

Volkszeitung

№. 57. Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte „Wochen- und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Pl. 4.20, wöchentlich Pl. 1.05; Ausland: monatlich Pl. 6.—, jährlich Pl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Tel. 36-96. Postkontokonto 63.508
Geschäftskunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters Montag von 1.30 bis 2.30.

6. Jahrg.
Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Mikrometerzelle 12 Groschen, im Text die dreigefaltene Mikrometerzelle 40 Groschen. Stehengebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzelle 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Postämter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Köner, Parzejewski 16; Bialystok: H. Schwalbe, Stolerzka 43; Kowno: W. M. Mordow, Plac Wolosci 38; Dabrowa: Amalie Richter, ReuKodl 505; Radomsko: Julius Welta, Siemkiewicz 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bahnhofsstr. 68; Zduńska-Wola: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Zgierz: Eduard Straß, Rynek Miński 13; Bydgoszcz: Otto Schmidt, Dzielno 20.

Wo stehen die Gegner?

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei hat im bevorstehenden Wahlkampf gegen wirtschaftliche und nationale Gegner zu kämpfen. Sie vertritt die Interessen des arbeitenden deutschen Volkes in Stadt und Land. Sie muß daher den Kampf führen gegen die Ausbeuter des werttätigen Volkes, gegen den profitgierigen Kapitalismus in allen seinen Abarten. Sie muß das werttätige Volk schützen vor Elend und Not und alle Kräfte einsehen, um den großen Volkswaffen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Andererseits aber muß unsere Partei ihre Kräfte gegen die nationalen Gegner richten, sie muß alle diejenigen bekämpfen, die unserem deutschen Volke hierzulande seine eigene Kultur, seine Sprache und sein deutsches Schulwesen rauben wollen.

Wer die Wahlaktion der D. S. A. P. beobachtet, der wird bemerkt haben, daß wir unseren Kampf auf verschiedenen Fronten führen müssen. Unser größter Gegner ist der polnische Nationalismus, der gerade die deutschen Sozialisten in der schärfsten Weise angreift. Unser Bündnis mit der Polnischen Sozialistischen Partei gab den polnischen Nationalisten aller Schattierungen den willkommenen Anlaß, gegen beide Parteien mit den schwersten Geschützen zu Felde zu ziehen. Man braucht nur das Lodzer N. P. A. -Blatt „Praca“ zu lesen, um sich zu überzeugen, mit welchem Haß der Nationalismus die deutschen und polnischen Sozialisten bekämpft. Jede Nummer dieses Blattes trieft von Deutschenhaß. Die P. P. S., die es gewagt hat, mit den verhassten Deutschen zusammenzugehen, wird in einer unerhörten Weise angegriffen. Das Wahlbündnis mit uns wird als das schwerste Verbrechen der P. P. S. hingestellt.

In den Reihen der Arbeiterschaft hat die D. S. A. P. zusammen mit der P. P. S. einen schweren Kampf gegen diesen Nationalismus auszufechten. Der Block der P. P. S. mit den deutschen Sozialisten wird innerhalb der polnischen Arbeiterschaft als der größte Wahltrumpf der Nationalisten ausgespielt. Wir müssen jedoch mit voller Genugtuung konstatieren, daß die polnischen Arbeiter in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht mehr auf diesen Beim gehen. Die völkerveröhnende Arbeit der polnischen Sozialisten trägt ihre Früchte. Die polnischen Arbeiter gehen dem Nationalismus zum Trotz freudig den gemeinsamen Weg mit dem deutschen Arbeiter, der zum Siege führen muß.

In unserem Wahlkampf haben wir noch gegen verschiedene Parteien zu kämpfen, die sich radikal gebärden, in Wirklichkeit aber nur zur Zersplitterung der Arbeiterkräfte beitragen. Diese Gruppen schicken ihre Stoßtrupps auf unsere Wahlversammlungen, um unsere Aktion zu stören. Sie versuchen mit angeblich radikalen Losungen die Stimmen der deutschen Arbeiter zu gewinnen. Sie betreiben eine schändliche Zersplitterungsarbeit, die nur unseren wirtschaftlichen Gegnern und den Nationalisten zugute kommt. Die Aufklärungsarbeit der D. S. A. P. zeigt jedoch gerade hier ihren vollen Erfolg. Die deutschen Arbeiter sind zu der Einsicht gelangt, daß nur eine eigene starke Organisation ihre Interessen vertreten kann und stehen geschlossen zur D. S. A. P. Die deutschen

Die Entlarvung geht weiter

Utta wird vom früheren Senator und gegenwärtigen Schöffen der Schul- und Bildungsabteilung des Magistrats, Dr. Kopicinski, zum Lügner gestempelt.

Auf der Vorwahlversammlung der Liste 18 in Zbuzka-Wola, die am 19. Februar im Feuerwehrsaal stattfand, wettete Utta gegen das Zusammengehen der D. S. A. P. mit der P. P. S., wobei er die P. P. S. als Partei beschimpfte und den ehemaligen Senator Dr. Kopicinski in grober Weise verleumdete.

Utta erklärte: „Zur Zeit der Kadenz des ersten Lodzer Stadtrats, als ich Stadtverordneter war, hat der damalige Schöffe der Schul- und Bildungsabteilung Dr. Kopicinski, Mitglied der P. P. S., später Senator, einen Antrag gestellt, in dem er die Liquidierung aller Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in Lodz und vollständige Polonisierung dieser Schulen forderte. Dieser Antrag bildet eine ewige Schande der P. P. S. Beweise dafür sind vorhanden.“

Utta hatte wieder einmal in unverantwortlicher Weise den Mund vollgenommen und frech draußgelogen, ohne zu bedenken, daß Lügen kurze Beine haben.

Diese Schmähung der P. P. S. und freche Verleumdung des ehrenwerten Schöffen Kopicinski, der sich gerade um das Lodzer Schulwesen große Verdienste erworben hat, konnten wir natürlich nicht unbeantwortet lassen. Wir wandten uns daher an den Schöffen Dr. Kopicinski mit der Bitte um Aufklärung und ob der ungeheuerliche Vorwurf, den Utta gegen ihn erhoben hat, auf Wahrheit beruht.

In seiner Erklärung fertigt der ehemalige Senator und gegenwärtige Schöffe der Stadt Lodz Dr. Kopicinski den frechen Verleumder wie folgt ab:

Auf die mir von Euch mitgeteilte Nachricht über die Rede des früheren Abgeordneten Utta auf

der Wahlversammlung in Zbuzka-Wola, in der Herr Utta sich erlaubt hat, zu behaupten, daß ich irgendwann einen Antrag über die Kasserung aller Schulen mit deutscher Unterrichtssprache eingebracht haben sollte, erübrigt sich zu antworten, denn jeder, der mich kennt, weiß, daß dies eine Unwahrheit ist.

Denjenigen aber, die mich nicht kennen, erkläre ich, daß ich einen derartigen Antrag nie gestellt habe; im Gegenteil habe ich während meiner Kadenz Abendkurse mit deutscher Unterrichtssprache organisiert, was Herr Utta wissen mußte, da er an diesen Kursen als Lehrer tätig war.

Als erster Vorsitzender des Schulrates habe ich eine Verordnung erlassen, wonach die deutsche Bevölkerung, die Deklarationen in Sachen der Unterbringung ihrer Kinder in deutschen Schulen einreichen, loyal behandelt werden sollen.

Es gab also weder einen Antrag noch gibt es irgendwelche Dokumente, von denen Herr Utta spricht. Seine Behauptung in dieser Beziehung ist eine offensichtliche Lüge.

(-) Dr. St. Kopicinski.

Die Antwort ist klar und deutlich. Sie kann zu jeder Zeit bei uns im Original nachgelesen werden. Schwarz auf weiß, bestätigt von einer über jeden Zweifel weit erhabenen Person wie Dr. Kopicinski, wird Utta zur ewigen Schande des Deutschtums hierzulande zum Lügner und Verleumder gestempelt.

Arbeiter sehen in dem Bündnis der D. S. A. P. und P. P. S. einen großen Fortschritt im Kampfe des werttätigen Volkes und lassen sich von den Zersplitterern nicht betören.

Der Kampf gegen den polnischen Nationalismus und gegen die Zersplitterer der Arbeiterschaft wird uns erschwert durch die scharfen Angriffe, die die deutschen Führer der Liste 18 gegen uns richten. Diese Leute, die doch vorgeben, für deutsche Interessen einzutreten, haben in ihrem ganzen Wahlkampf sich nur ein Ziel gesteckt, — die Bekämpfung der deutschen Sozialisten. Sie, die doch den Kampf gegen die Unterdrückung der Minderheiten führen wollen, kämpfen nicht gegen die Unterdrücker, sondern richten alle ihre Kräfte gegen ihre eigenen Volksgenossen. Alle Wahlartikel in der „Freien Presse“ und im „Volksfreund“, alle Wahlaufrufe der Liste 18 sind einzig und allein gegen die D. S. A. P. gerichtet. In jeder Versammlung ist es wiederum nur die D. S. A. P., gegen die man zu Felde zieht. Dabei wissen diese Herren es ganz genau, daß gerade die D. S. A. P. in ihrer gesamten Tätigkeit immer entschieden für die Interessen der deutschen Minderheit eingetreten ist, daß sie im Kampfe um die Rechte unseres Volkes immer an der Spitze gestanden hat.

Wir müssen angefaßt dessen die Frage aufwerfen, welches denn die eigentlichen Ziele der Liste 18 sind. Ist es der Kampf gegen die Unterdrückung der Minderheiten? Nein! Denn diese Leute kämpfen ja gar nicht gegen den polnischen Nationalismus. Im Gegenteil! Sie fallen uns in den Rücken, die wir dem Nationalismus den

schärfsten Kampf angesagt haben. Die ganze Arbeit der Liste 18 liegt also nicht im Interesse der Minderheiten, sondern ist weiter nichts, als eine taktische Unterstützung der Nationalisten. Wenn die Führer der Liste 18 auch nur einen Funken wahrer Liebe zum Deutschtum hätten, so würden sie ihrem Kampfe eine ganz andere Richtung geben. So aber müssen wir diese Leute als Schädlinge des Deutschtums, als Schädlinge der Minderheiten brandmarken. Nicht um das Deutschtum geht es diesen Leuten und nicht um die Minderheitenrechte, sondern einzig und allein um die Niederklämpfung des deutschen arbeitenden Volkes. Die D. S. A. P., die den deutschen Arbeitern und Angestellten Selbstbewußtsein und das Gefühl eigener Würde verliehen hat, ist diesen Leuten ein Dorn im Auge. Sie möchten es doch so gerne sehen, daß diese Organisation zertrümmert wird, damit das arbeitende deutsche Volk, jedes Schutzes und jeglicher Hilfe beraubt, ihrer schrankenlosen Ausbeutung preisgegeben wird. Deshalb und nur deshalb richten diese Herren ihren ganzen Kampf gegen uns. Zu diesem Zweck werden ungeheure Summen herausgeworfen, wird eine Menge bezahlter Agitatoren gehalten, werden Verleumdungen und Lügen verbreitet. Diesem Ziel wird sogar das Deutschtum geopfert.

Wir haben den Kampf, den uns die Liste 18 aufgezwungen hat, aufgenommen. Wir sehen ganz klar, welches die eigentlichen Ziele dieser Herren sind. Nach all dem, was vorgefallen ist, können wir diese Schädlinge des Deutschtums nicht mehr als unsere deutschen Brüder betrachten, sondern als

Begner, die mit aller Schärfe bekämpft werden müssen. Unser Kampf gilt nicht denjenigen deutschen Volksgenossen, die in ihrer Unwissenheit heute noch der Liste 18 Gefolgschaft leisten, unser Kampf gilt den falschen Führern der Liste 18, die das deutsche Volk ins Verderben stürzen. Sie unterscheiden sich in nichts von den polnischen Nationalisten, sie arbeiten Hand in Hand mit diesen, um unser deutsches Volk zu schädigen. Wir werden daher nichts veräumen, um allen deutschen Wählern die Augen über die schädliche Arbeit dieser Leute zu öffnen.

Eine Gemeinheit!

Die Lügen Uttas überschreiten alle Grenzen.

In der letzten Nummer des „Volksfreund“ finden wir einen Artikel, der das Mitglied der D. S. A. P., Lehrer Reinert, in unerbittlicher Weise angreift. Reinert hat auf einigen Wahlversammlungen, die er abgehalten hat, zugunsten der Liste 2 der D. S. A. P. und P. P. S. gesprochen. In dem Artikel des „Volksfreund“ wird nun behauptet, daß Reinert für jede solche Agitationsrede 50 Zloty erhalte. Es ist dies eine so niederträchtige Beschimpfung, daß man kaum Worte findet, um sie zu brandmarken. Die Herren von der Liste 18 glauben, daß alle nur für Geld Wahlpropaganda treiben, wie dies bei ihnen der Fall ist. Wir müssen demgegenüber mit aller Entschiedenheit feststellen, daß die D. S. A. P. auch nicht einen Groschen für Wahlpropaganda oder Wahlreden zahlt. Die D. S. A. P. hat keinen einzigen bezahlten Agitator, denn sie braucht solche nicht und hat auch das Geld nicht dazu. Jeder, der für die D. S. A. P. und die Liste 2 Propaganda treibt, tut dies aus eigener innerer Überzeugung und nicht für Geld. Lehrer Reinert, von dem in dem erwähnten Artikel die Rede ist, hat noch keinen einzigen Groschen für seine Wahlreden erhalten. Reinert kennen wir alle als einen Mann der reinen Überzeugung, der sich für Geld nicht kaufen läßt.

Herr Uttas kann es eben nicht erwinden, daß für ihn und seine Liste niemand aus freien Stücken Propaganda macht. Alle ehlich denkenden Menschen haben sich von ihm bereits zurückgezogen. Er ist daher gezwungen, eine ganze Schar von bezahlten Mietlingen anzustellen, die für Geld Lügen und Verleumdungen verbreiten. Das, was er selber tut, will er uns in die Schuhe schieben. Nein, Herr Uttas, wir brauchen zu solchen Mitteln nicht zu greifen. Die „Judasgroschen“ überlassen wir ihnen und ihren Freunden.

Herr Uttas ist Lehrer. Er als Lehrer läßt in seinem Blatte eine schmutzige Verleumdung gegen seinen Kollegen, den Lehrer Reinert, veröffentlichen, nur weil Reinert es wagt, eine eigene Meinung zu haben und nicht nach Uttas Pfeife tanzen will. Der Zweck ist klar. Uttas will Reinert in Verzug bringen und ihn in seiner Stellung schädigen. Pstui, Herr Uttas! Eine solche Niederträchtigkeit muß jedem Deutschen den letzten Funken von Achtung rauben, den er vor Ihnen gehabt hat.

Eine mißlungene Versammlung der 18.

Am vergangenen Freitag fand in Nowo-Flotno eine Vorwahlversammlung der Liste 18 statt. Es waren ungefähr 30 Personen erschienen. Die Versammlung leitete einer der Agenten Uttas. Als dieser jedoch die Versammelten aufforderte, für die Liste 18 zu stimmen, wurde ihm von allen Versammelten entgegengehalten: „Es lebe die Liste 2“. Die Einwohner von Nowo-Flotno ließen den Agenten überhaupt nicht weiterreden und schickten ihn nach Hause. Der unglückliche Redner mußte seine Sachen packen und abziehen.

Die Wahlklagen im Obersten Gericht.

Die beim Obersten Gericht eingebrachten Klagen wegen Ungültigerklärung verschiedener Bezirkswahllisten wurden bis gestern abend bis auf zwei Listen erledigt und sämtlich abgewiesen. Die zwei Listen, über die noch nicht entschieden wurde, sind die Liste Nr. 1 des Wahlbezirks Rzeszow und Nr. 2 in Luck. Zusammen sind bisher im Obersten Gericht 1800 Wahlklagen eingelaufen, von denen 850 noch nicht untersucht wurden.

Verhaftungen.

Wie aus Wilna gemeldet wird, ist dort der frühere Abgeordnete Jermolow verhaftet worden, der die Wahlaktion des „Selskij“ leitete. Das Resignationsgericht in Wilna verurteilte den ehemaligen Abgeordneten Szapiel, der der kommunistischen Bauernreaktion angehört, zu einem Jahre Zuchthaus, und zwar wegen Verleumdung der Regierung.

3 Millionen Zloty Steuergelder unterschlagen.

Der Präsident der außerordentlichen Untersuchungskommission, Dembski, schließt seinen Bericht über die letztjährigen Steuerhinterziehungen dahin ab, daß für drei Millionen Zloty Steuern unterschlagen wurden, und daß wegen dieser Angelegenheiten 8 Direktoren und 14 Staatsbeamte verhaftet worden sind.

Bialystok wählt die Liste 44

Für das deutsche werktätige Volk Polens in Stadt und Land führt den Lebenskampf um die gerechte Sache des Volkes — von Oberschlesien und Teschen-Schlesien über den Lodzger Industriebezirk bis zum Bialystoker Bezirk — die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. Die jüdischen Körperlichen und geistigen Berufsstätigen haben ihren Führer in dem Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund, kurzweg „Bund“ genannt, dem das jüdische schaffende Volk gleichfalls in ganz Polen Gefolgschaft leistet. Diese Parteien des deutschen und jüdischen schaffenden Volkes haben gemeinsam mit der Polnischen Sozialistischen Partei, der Vertreterin des polnischen Proletariats in Stadt und Land, ein Wahlbündnis für den Wahlbezirk Bialystok geschlossen.

Diesem Wahlbündnis ist eine sehr einflußreiche Gruppe der weißrussischen Bauern und Arbeiter beigetreten.

Auf der gemeinsamen Wahlkarte steht an 3. Stelle der Vertreter der deutschen Werktätigen der bisherige Sejmabgeordnete Emil Zerbe aus Lodz.

Deutsche Volksgenossen! Die Einheitsfront von Bialystok und Umgebung, die das deutsche, jüdische, polnische und weißrussische werktätige Volk gebildet haben, ist eine Tat von historischer Bedeutung. Eure Liste trägt im Bialystoker Bezirk die Nr. 44, da die P. P. S. keine eigene Liste aufgestellt hat, und mit den Werktätigen der anderen Nationen gemeinsam in den Wahlkampf geht.

Stimmt nicht für die Liste des Minderheitenblocks. Die Liste 18 bringt nationale Absonderung und Verhetzung, sie führt zur Vertiefung des Hasses zwischen Deutschen und Polen.

Stimmt nur für die Liste 44,

denn sie bringt die Gleichberechtigung für die nationalen Minderheiten, die Erhaltung des Schulwesens, der Sprache und der Kultur der nationalen Minderheiten.

Sejm Kandidat Dipl. Ing. Emil Zerbe spricht in Bialystok.

Am Mittwoch, den 22. Februar, fand im deutschen Vereinssaal „S. Das“ eine große Vorwahlversammlung der Bialystoker Deutschen statt. Der sehr geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Versammlung wurde von Wilhelm Hermsdorf eröffnet und geleitet. Der Referent Emil Zerbe wies in seinem ausführlichen Referat auf die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen sowie auf die wirtschaftliche Einstellung verschiedener Bevölkerungsschichten hin, die im Sejm eine Vertretung für sich erkämpfen wollen. Eingehend behandelte er den

Weg, den das schaffende Volk gehen muß, um seine Interessen zu vertreten.

Für die Bevölkerungskreise, die nicht von Ausbeutung sondern vom Ergebnis schwerer täglicher Arbeit leben, gibt es nur den Weg der Vereinheitlichung der Kräfte aller Werktätigen ohne Unterschied der Nationalität. Die Bialystoker können für sich in Anspruch nehmen, daß sie durch die Bildung einer gemeinsamen Wahlfront des deutschen, jüdischen, polnischen und weißrussischen Volkes der Schrittmacher für ganz Polen sind. Im Namen des Sozialistischen Blocks, der die Nummer 44 trägt, rief Zerbe die deutschen Schaffenden auf, für diese Liste bei den Wahlen am 4. März einzutreten. Diese geschichtliche Aufgabe muß von allen Werktätigen des Bialystoker Industriebezirk erfüllt werden.

Die versammelten deutschen Wähler und Wählerinnen bekundeten durch Abstimmung ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Sejm Kandidaten E. Zerbe. Nur ein gewisser Scherschmidt, ein gewesener Fabrikant und jetzt der Besitzer des größten Geschäfts technischer Artikel und Automobile Bialystoks, den die Arbeiterschaft als einen verbissenen Feind der Arbeiterklasse kennt, verließ den Saal.

Die Wahlstimmung im Bezirk 5

(Bialystok, Wolkowysk und Solok) ist für den Sozialistischen Block Nummer 44 sehr gut. Das Zentralwahlkomitee dieses Bezirkes entfaltet eine rege Agitationsarbeit. Brüderlich arbeiten die Vertreter aller Nationen für den gemeinsamen Sieg. Unter den Deutschen wurde eine ausgezeichnete Stimmung für die Liste 44 festgestellt. Davon konnten sich die Vertrauensleute der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens in den Fabriken und Wohnungen von Bialystok, Suprail und Michalowo überzeugen.

Deutsche Werktätige, laßt euch nicht irreführen.

In Bialystok wurde ein in schlechtem Deutsch verfaßtes Flugblatt, das übrigens auch in polnischer Sprache erschien, verbreitet. Das Flugblatt trägt die Unterschrift der evangelischen Gemeinde in Bialystok und ist von einem unbekanntem Jaak Alexander verantwortlich gezeichnet. Das Flugblatt lobt in überhöflicher Weise Biludski und fordert die Evangelischen von Bialystok zur Abgabe des Stimmzettels für die Liste 1 auf. Wie wir festgestellt haben, ist dieses Flugblatt ein ganz gemeiner Schwindel, da dem Kirchenrat der Gemeinde Bialystok sowie der Schulaufsicht von Bialystok, auf die man sich im Flugblatt beruft, nichts von einem Beschluß für die Liste 1 zu stimmen bekannt. Ober sollte Pastor Zielwiz besser Bescheid wissen? Darum dürfen sich die Deutschen und Evangelischen des Bialystoker Industriebezirk nicht irreführen lassen und geschlossen für die Liste 44 stimmen.

Jede Stimme für die Liste 18 ist verloren.

Bemerkenswerte Ausführungen des „Glos Polski.“

Der gestrige „Glos Polski“ brachte unter dem Titel „Welches sind die Wahlchancen des Minderheitenblocks“ folgenden Artikel:

Der Minderheitenblock stellte im Jahre 1922 eine bedeutende Kraft dar. In Lodz und im Lodzger Bezirk gehörten zu ihm alle deutschen Gruppen sowie alle jüdischen Parteien mit Ausnahme der Volkspartei Prilucts und der jüdischen Sozialisten. So eroberte er auch in der Stadt Lodz 2 Mandate und ein Mandat im Wahlbezirk Lodz Land. Gegenwärtig jedoch bildet der Minderheitenblock nur einen Bruchteil der früheren mächtigen 16. Es gehören zu ihm nur die jüdischen Zionisten und die bürgerlich-deutschen Parteien.

In der Stadt Lodz ergielten beide Gruppen zusammen bei den letzten Stadtratwahlen 18 278 Stimmen. Man muß jedoch damit rechnen, daß die Lodzger Deutschen sehr ungern ihre Stimmen für die Liste 18 abgeben werden, weil auf der ersten Stelle der jüdische Zionist steht, während der deutsche Kandidat sich an zweiter, also ganz aussichtsloser Stelle befindet. So wird denn die 18 in Lodz noch nicht einmal ihre frühere Stimmzahl erreichen und somit auch kein Mandat erzwingen.

Ebenso stellt sich die Lage im Wahlkreis 14 (Lodz Land) dar. Hier erhielt der Minderheitenblock

im Jahre 1922 eine große Stimmzahl und zwar 33773 Stimmen. Von dieser Zahl fielen in erster Linie die Stimmen der deutschen Arbeiterbevölkerung in den Städten dieses Kreises ab. Während der Wahlen in die Stadträte erhielt die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in diesem Kreise annähernd 6000 Stimmen, die jetzt auf die Liste 2 fallen werden. Die deutschen Sozialisten betreiben jedoch eine sehr lebhaft und erfolgreiche Propaganda unter den deutschen Kolonisten, was ihnen mit Sicherheit noch einige tausend Stimmen einbringen wird. Die Juden dagegen werden im Wahlkreis 14 überwiegend für den jüdisch-nationalen Block stimmen, so daß der Minderheitenblock im ganzen etwa 15000 Stimmen verlieren kann. Die verbleibenden 18000 Stimmen gehen bei der 18 kein Mandat, denn der Wählerbeitrag beträgt in diesem Kreise annähernd 22000 Stimmen.

So weit der „Glos Polski“. Die vorstehenden Ausführungen betreffen nur unsere schon früher geäußerte Ansicht. Jeder, der einigermaßen mit den Kräfteverhältnissen der polnischen Parteien vertraut ist, muß zu dem Schluß kommen, daß die Wahlausichten der Liste 18 verwindend gering sind. Nur die „Freie Presse“ will dies nicht sehen. Sie versucht es täglich weiter, ihre Leser zur Abgabe der Stimmen für die

Liste 18 zu bewegen, ohne dabei zu bedenken, daß doch diese Stimmen für das Deutschtum verloren gehen.

Die evangelische Geistlichkeit treibt Wahlagitation.

Soll die evangelische Kirche auch als politisches Werkzeug mißbraucht werden?

Aus einer ganzen Reihe von Ortschaften werden uns schon seit längerer Zeit Mitteilungen gemacht, daß evangelische Pastoren sich in den Dienst der Wahlagitation für die Liste 18 stellen.

Wir nennen vorläufig keine Namen. Wir behalten uns jedoch das Recht vor, gegen die politisierenden Pastoren ganz energisch vorzugehen.

Sonderbar, sehr sonderbar.

Hausdurchsuchungen in den Lokalen der P. P. S. in Warschau.

Gestern nachmittag gegen 3 Uhr erschienen im Lokale des Bezirkskomitees der P. P. S. in Warschau, Alex. Jerolimski 6, einige Polizisten in Begleitung von Kriminalbeamten und wiesen eine Anordnung auf Durchführung einer Hausdurchsuchung im Lokale vor.

In den späteren Nachmittagsstunden wurden in sämtlichen Lokalen der P. P. S. in Warschau Hausdurchsuchungen durchgeführt.

Tagesneuigkeiten.

Lohnkonflikt in der Widzemer Baumwollmanufaktur. Wie wir bereits berichteten, ist in der Widzemer Baumwollmanufaktur ein Zwist ausgebrochen, der darauf beruht, daß die Firma den in der Garnwickerei beschäftigten Arbeitern die Löhne um 20 Prozent herabsetzen will.

Streik in der Firma Daube. Wie wir bereits berichteten, herrscht in der Firma Daube in der Wulcanista 128 seit längerer Zeit ein Zwist, da die Arbeiter die vollen Lohnsätze nicht erarbeiten können.

Proszę wykaz! Das Innenministerium hat die bisher gültigen Vorschriften über den Personalausweis, die auf Grund russischen Systems aufgebaut waren, etwas gemildert.

An das geehrte Publikum!

Aus Frankreich kommend, ist die bekannte

Hellseherin Mademoiselle Inorczafla

in Lodz eingetroffen. Inorczafla, die vom fünften Lebensjahre an bei einem Hellseher erzogen wurde, sagt aus den Augen, aus der Hand und den Karten wahr und errät nach Photographien den Charakter, das Temperament sowie die Namen von bekannten und unbekanntem Personen ihrer Klienten.

Kommen Sie und überzeugen Sie sich. Empfangsstunden täglich von 11-1 und von 3-9 Uhr in der S. Sierpnia 14, im Hofe, rechts, 1. Etage, 1. Eingang. Gesehen wird polnisch, französisch, deutsch

Bei Appetitlosigkeit, schlechtem Magen, träger Verdauung, Darmverstopfung, Stoffwechselstörungen, Nervenleiden, Kopfschmerzen, das natürliche „Franz. Josef“-Bitterwasser den Körper von den angesammelten Säuregüssen.

kosten werden. Irgendwelche Stempelsteuern dürfen hierfür nicht erhoben werden. Der Zwang der polizeilichen Anmeldung bleibt jedoch weiterhin bestehen.

Silberne Hochzeit. In der vergangenen Woche feierte der in deutschen Gesellschaftskreisen unserer Stadt bestens bekannte Weberbesitzer, Herr Leon Bär, mit seiner Gattin Helba, geb. E., das Fest der silbernen Hochzeit.

Die französische Hellseherin Inorczafla bleibt nur noch einige Tage in Lodz. Diejenigen, die die Absicht haben, ihre Zukunft zu wissen, sollten daher nicht verfehlen, ihren Besuch so schnell wie möglich und gleich zu machen.

Schrecklicher Selbstmord eines Arbeiters. In der Fabrik der Firma Leonhardt, Woelfer und Girhardt in der Leonhardt-Straße 1 ereignete sich vorgestern ein schrecklicher Vorfall. Der dort seit 30 Jahren beschäftigte 57 Jahre alte Weber Leonard Kinas, wohnhaft Rogowka 17, machte seinem Leben ein Ende.

Der heutige Nachdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 50; R. Chonbajnski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembelski, Andrzeja 26; J. Zandelewicz, Petrikauer 25; M. Kasperkiewicz, Szyrska 54; S. Trawnowska, Brzezinska 56.

26. Tag französischer Ringkämpfe im Zirkus Staniewski.

Die gestrigen Ringkämpfe zettigten folgendes Ergebnis: Der Kampf Rote Maske - Kogenbaum blieb nach 20 Minuten unentschieden. Barlow siegte über Swart in der 4. Minute.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. Achtung! Ortsgruppe Lodz-Nord!

Heute, Sonntag, den 26. I. M., vorm. 9 30 Uhr, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens. Bezirk Kongezhpolen.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Heute, Sonntag, um 10 Uhr vormittags, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung des Vorstandes statt.

Christlicher: Felix Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Jarda. Herausgeber: L. Kol. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

St. Johanniskirche.

Am Sonntag, den 4. März, um 4 Uhr nachmittags:

Grosses Kirchenkonzert zugunsten des Matthäikirchbaus in Lodz

unter Mitwirkung der Solisten: Professor A. Tärner (Orgel), Professor G. Teschner (Cello), Professor J. Sauter (Violine), Rudolf Bange (Viola), Dr. med. E. Friedenberg (Violine), Dr. med. Eugen Schicht (Bass), Kapellmeister Adolf Bange (Tenor), Hermann Bange (Bass) u. and. sowie des Männer-Kirchengefangensvereins an St. Matthäi, des Kirchengesangsvereins „Neol“ und des Gesangchors der Brüdergemeinde in Lodz.

Deutsche qualifizierte Fröblerin

welche auch nähen kann, zu 2 Kindern von 3 und 4 Jahren gesucht. Persönlich zu melden bei Dr. Schenker, Pabianice, Sw. Rocha 5.

Dienstmädchen

mit Kochkenntnissen für kleinen Haushalt mit einem Kinde sofort gesucht. Anmeldungen Alimstiego 148, linke Offizine, rechts.

Alte Gitarren und Geigen

Kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Böhm, Alexandrowska 64, 148



Günstige Bedingungen!

Metallbetten, Kinderwagen, Postermatratzen, Kinderbett-Matratzen sowie Matratzen „Patent“ nach Maß für Holzbetten, Waschtische und Wringmaschinen am billigsten im Fabrikslager „DOBROPOL“, Lodz, Petrikauer 73, im Hofe.

Dr. med. Zygmund

Datyner

Urolog Nieren-, Blasen- u. Harnleiden empfängt von 1 bis 2 und von 5 bis 8 Uhr abends. Piramowicza 11 (früher Alimstajst.). Tel. 43-95. 464



Günstige Bedingungen!

Metallbetten, Kinderwagen, Postermatratzen, Drahtmattagen sowie Matratzen „Patent“ nach Maß für Holzbetten, Waschtische und Wringmaschinen am billigsten im Fabrikslager „DOBROPOL“, Lodz, Petrikauer 73, im Hofe.

Uhren aller Art,

Ringe, Trauringe, Zigaretten-Etuis, Platter, Bestecke, Alpenalpachen in Katalogen Zweigenbaum, Gluwna 61 Uhrmacher u. Juwelier. Sämtliche Reparaturen.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zl. an, ohne Vorauszahlung, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können! Auch Sofas, Schlafbänke, Tapetens und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung. Bitte zu beschreiben, ohne Kaufzwang!

Lapelierer B. Belk

Beachten Sie genau die Adresse: Sienkiewicza 18, Front, im Laden.

Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg!

Passions-Jugendwoche

Heute, Sonntag, beginnt im St. Matthäi Saal um 4.30 abends die bereits angekündigte Passions-Jugendwoche, die vom Evangelisch-Lutherischen Jugendverband in Polen veranstaltet wird.

Qualifizierte Spulerin und Kettlerin

für Rotonarbeiter können sich melden in der Strumpf-fabrik Pomorska 60.

Heute und folgende Tage!

SPLENDID

Heute und folgende Tage!

Das Monumentalwerk der Filmkunst

„Der Roman einer Priesterin des Ostens“ (Das Grabmal des Maharadscha)

nach dem bekannten Roman von Jose Germain „La Vestal du Gange“.

Bernhard Goetzke, der große Dramatiker, der Unsterblichkeit aus dem „Indischen Grabmal“, errang seine Meisterlobbeeren im „Roman einer Priesterin des Ostens“. Er ist unübertroffen als Führer, als Diktator und als Anführer der Aufständischen. Als kluger königlicher Berater ist er unerschrocken in der Verteidigung des Glaubens und der Ehre und greift zum Dolch oder Gift... Bernhard Goetzke ist im Meistfilm „Der Roman einer Priesterin des Ostens“ elektrifizierend und reizt durch sein Spiel in den prunkvollen und schwungvoll-heldenhaften Szenen des Films das Publikum mit.

In den Hauptrollen:

Bernhard Goetzke, Regina Thomas, Georg Melchior.

Als Thema des Films diente der berühmte Roman von Jose Germain, bezaubernd und romantisch, dessen Pracht, Zauber und Exotikhaftigkeit — umrahmt von einer fabelhaften Ausstattung — auf den Film übertragen wurden. Dieser Film ist durchdringt von heißer Liebe des Ostens. Das hypnotisch pulsierende heiße Blut, die bezaubernde Sinfonie der Farben sowie eine übermenschliche Technik, das sind die Triumphe der Filmkunst.

Dieser französische Uebelfilm wurde auf einem Konurse ausgezeichnet und durch die Kommission für Künste zur Vorführung in den französischen Oper qualifiziert.

Bis 3 Uhr nachmittags sämtliche Plätze zu 50 Groschen und 1 Zloty.

Rußlandstr. unter Leitung H. Czudnowski.



Heute großes Fest für Kinoliebhaber!

Der längst erwartete Großfilm nach dem berühmten Roman von Maurice Druon:

„Die schwarze Venus“

In der Hauptrolle Josephine Baker, die von ganz Frankreich vergötterte Stern der Pariser Theater.

Dieses mächtige Drama hat während dreier Monate ganz Paris bezaubert. — Ueberragende Pracht der Ausstattung! — Herrliche Landschaften tropischer Länder!

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, an Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 1 Uhr nachm. Orchester unter Leitung von R. Kantor.

Deutsche Theateraufführung.

Am Sonntag, den 11. März 1. J., findet im Saale, Konstantynowska 4, die Erstaufführung:

„Seine Exzellenz“

Schwankoperette in 3 Akten von Arthur Heine, Musik von A. Seeliger. Kost. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Balsams, während das Ballett unter der bewährten Leitung von Balletmeister Majewski steht. — Effektvolle Dekorationen und Beleuchtung.

Beginn der Vorstellung pünktlich um 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten zum Preise von 1.50 bis 3 Zloty sind zu haben im Vorverkauf bei der Firma Mittel, Nawrot 2, und am Tage der Vorstellung an der Theaterkasse.

Nach der Aufführung gemütliches Beisammensein.

Zirkus Staniewski.

Lodz, Al. Kosciuszki 73.

Heute, Sonntag: 2 Vorstellungen.

4 Uhr nachmittags ein schönes, außergewöhnliches Programm unter Mitwirkung von „Sim-Bom“.

8,15 abends ringen 4 Paare u. a. Stanislaw Zbyszko-Cyganiewicz.

(Siehe auch Tagesneuigkeiten.)

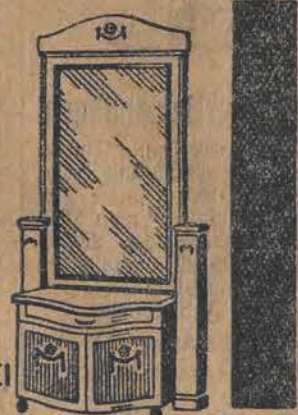


SPIEGEL ALLER ART

AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!

SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI ALFRED TESCHNER

LODZ, JULIUSZA 20 ECKE NAWROTSTR. / TEL. 40-61/



JAN CHMIEL

Bezkulauer Straße 100 führt sämtliche Uhrreparaturen billig und solide aus. Auf Wunsch Garantie.

Zahnarzt

A. SZMUCKLER Glowna 47

empfangt von 10-2 und 8-9 Uhr abends.

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokietnickiej)

Od wtorku, dnia 21 do poniedziałku, dnia 27 lutego 1928 roku włącznie

Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10.

Zmartwychwstanie

Dramat w 10 aktach podług nieśmiertelnego arcydzieła hr. Lwa Tołstoja.

Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4.

BEZDOMNY

Dramat w 10 aktach wdług powieści Hektora Maloia „Bez Rodziny“.

Następny program: „CZARNY PIRAT“.

W porokabinach codz. do g. 22 audycje radiofonierne. — w miejsc. dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr. — młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

Heilanstalt von Herzogen-Spezialisten u. Zahnärztliches Kabinett

Bezkulauer 204 (am Czernych Ringe), Tel. 22-89 (Haltestelle der Fabianicer Fernbahn)

Empfang: Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends. 186

Impfungen gegen Pocken, Anagien (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Kranterbeläge. — Konsultation 3 Zloty. Operationen und Eingriffe nach Herabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampebestrahlung, Elektrifizieren, Koentgen Röntgenische Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken. An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Freitag, den 24. d. M., verstarb unser langjähriges Mitglied und schäzbares Mitglied, Frau Ernestine Rittmann geb. Kosner

In der Verstorbenen verliert der Verein eine eifrige Förderin, deren Andenken wir in Ehren halten werden.

Die Herren Mitglieder sowie die Herren Sänger werden ersucht, an der heute am 3.30 Uhr vom Trauerhause Andrzeja 17 aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

951 Die Verwaltung.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2.

Empfangt bis 10 Uhr früh, von 1-2 und 4-8 abends. Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilungskostpreise.

Zähne

Künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. Teilzahlung gestattet.

Zahnärztliches Kabinett Londowska 51 Glowna 51.



Sonntag, den 26. Februar.

Warschau 1111 m 10.15 Morgenfeier; 12.10 Musikalische Matinee; 15.15 Sinfoniekonzert; 19.10 „Die vorgeschichtlichen Zeiten“; 20.30 Gemeindefestkonzert Warschau-Polen; 22.30 Langmusik.

Katowice 422.6 m 10.15 Gottesdienst; 12.10 Uebertagung von Warschau; 15.15 Uebertagung von Warschau; 20.30 Uebertagung des Gemeindefestkonzerts Warschau-Polen; 22.30 Langmusik.

Krakau 566 m 10.15 Uebertagung von Polen; 12.10 Uebertagung von Warschau; 15.15 Uebertagung von Warschau; 19.35 „Samarkand, die Hauptstadt des Landes“; 20.30 Uebertagung von Warschau; 22.30 Langmusik.

Wien 344.8 m 12.50 Uebertagung von Warschau; 17.50 Kinderstunde; 19.35 Uebertagung von Warschau; 20.30 Gemeindefestkonzert Polen Warschau; 22.30 Nachrichten; 22.30 Langmusik.

Wesera 402.7 m 9 Morgenfeier; 11.30 Musikalische Matinee; 16.30 Unterhaltungsmusik; 19. „Der Journalist im Gerichtssaal“; 19.30 „Meine Expedition zu den Tobas-Indianern in Nord Argentinien“; 20.30 Fröhlicher Wagnersang; anschl. Nachrichten; 22.30 Langmusik.

Wreslau 275.2 m 12.30 Konzert; 14. Rätselfest; 14.40 Schachfest; 16. Unterhaltungsmusik; 17.30 „Weltgespräch Film“; 18. Schallplattenkonzert; 20.10 Kammermusik; 21. Chansons der Zeit; anschl. Bekanntmachungen.

Wien 288 m 13. Mittagskonzert; 16. Hauptkonzert; 19.45 „Don Giovanni“, anschl. Meldungen, anschl. Nachtmusik.

München 535.7 m 12.30 Morgenfeier; 15.30 Unterhaltungsmusik; 17.30 Konzert; 20. „Die Passionspiele von Oberammergau“; 22. Nachrichten.

Wiesbaden 517.3 m 11. Sinfoniekonzert; 15.30 Nachmittagskonzert; 18.45 Kammermusik; 20. „Rätselblut“, Operette von Leo Stein.

Wien 348.9 m 11. Matinee; 16.30 Nachmittagskonzert; 19.15 Unterhaltungsmusik; 20. Lustiger Abend; 21.15 Konzert; 22. Nachrichten; 22.20 Langmusik.

Konstantinopel 1206 m 16. Jazzmusik; 18. Türkische Musik; 20.10 Konzert; 21. Jazzmusik; 21.20 Nachrichten.

Montag, den 27. Februar.

Warschau 16.40 „Die polnische Rechtschreibung“; 17.45 Jugendstunde; 18.15 Langmusik; 20.30 Abendkonzert — Kammermusik; 22. Nachrichten.

Katowice 17.05 Bekanntmachungen; 18.15 Konzert; 20.30 Abendkonzert; 22. Nachrichten.

Krakau 17.45 Uebertagung von Warschau; 20.30 Spanische Volks- und Kunstmusik; 22. Uebertagung von Warschau.

Wien 13.15 Schallplattenkonzert; 17.45 Klavierkonzert; 20.30 Uebertagung von Warschau.

Berlin 11. Schallplattenkonzert; 17.30 Konzert; 19.25 Körper- und Berufsarbeit; 20.30 Sinfoniekonzert; 22.30 Nachtmusik.

Wien 13.05 Mittagskonzert; 18. Bücherstunde; 20.15 Collegium musicum; anschl. Nachtmusik. Leipzig 20.15 Allerhand Lustiges; 22. Meldungen; 22.15 Konzert. Wien 11. Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20.06 Robert Schumann. Prag 11. Schallplattenmusik; 12.05 Mittagskonzert; 20. Slowakischer Funf; 22. Nachrichten; 22.20 Langmusik.

Die am Hungertuch nagen.

Neben den ungeheuren Massen der dahinsiechenden Arbeiter, Rentner, Pensionäre usw. gibt es Hunderttausende von Staatsangestellten und Beamten, die in immer größerem Masse kommen. Nach den Feststellungen der Zentralkommission der Gewerkschaften der Staatsangestellten erhalten von 370 000 Staatsangestellten nur 90 000 ein Monats-einkommen über 350 Zloty, 260 000 Staatsangestellte verdienen also und können sich getrost — trotz aller Standesdünkel — zu den Proletariern rechnen.

Diese mehr als eine Duzend Million Staatsangestellten, die schon seit Monaten und Jahren mit Versprechungen einer bevorstehenden Gehaltserhöhung abgepeißt werden, verfallen immer mehr in Schulden. Sie leben von den Salicylen und Anleihen.

Es gibt heute noch kaum 10 Proz. Beamten, welche die Bromberger „Vollzeitung“, die nicht beim Staatsschlag verschuldet ist! Das heißt also, daß 333 000 Beamten von insgesamt 370 000 verschuldet sind!

Die katastrophale Lage wird noch durch Pensionskassen vergrößert, für die die Leute noch horrenden Zinsen zu zahlen haben.

Infolge dieser Proletarisierung machen sich bei den Staatsbeamten immer mehr Missetatungen und Raubereien bemerkbar. Die Zahl der vorzeitigen Arbeitsrücktritte wird immer größer. Hierdurch schafft sich der Staat (der dauernd meldet, daß seine Einnahmen steigen und die Steuern noch mehr erhöhen will), statt eines allgemeinen Aufwands nur einen Verlust. Für das unproduktive Militär (mit Ausnahme der Soldaten, die jährlich nur 8 Groschen (!) erhalten) sind aber allein 30 Prozent der Staatsausgaben da.

Bolschewistische Böde für die polnische Armee.

Polen besitzt im Verbands seiner großen Armee, die behauptet ca. dreimal so groß ist wie die deutsche Armee, eine besonders zahlreiche Kavallerie. Während alle Staaten ihre Kavallerie verkleinern oder fast ganz abschaffen, da ihre Brauchbarkeit in einem modernen technischen Kriege, infolge Entdeckung des Flug-schiffs sehr gering ist, behält man sie in Polen unentwegt bei, trotzdem die Ausgaben für die Pferde,

Deutsche Wähler in Chojny!

Heute, Sonntag, den 26. Februar, 10 Uhr vormittags, findet im Saale der Fabrik J. John in Chojny, Rygowkastr. 140, eine große

Vorwahlversammlung

der Liste Nr. 2 statt. Sprechen werden Redner von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der P. P. S.

Deutsche Werktätige, erscheint zahlreich!

Heiteres und Ernstes aus der Vorwahlzeit.

Der „Kozwój“ macht auf seine Art Wahlstimmung. In einem Artikel stellt er Wahlhoroskope auf. Der 1 verspricht er 40 Mandate, der 2 — 50, der früheren Chjena 60—70, der Chadeja und den Piasten 50—60, den Kommunisten 15, dem „Minderheitenblock“ sogar 100.

Der Wunsch ist beim „Kozwój“ der Vater des Gedankens. Der bankrotten Chjena und den ebenso bankrotten Chadejen und Piasten zusammen 120 Mandate zuzuerkennen, ist nichts weiter als politische Unreife, bestenfalls aber nur Agitationsmacherei.

Geradezu anstößig aber ist es, der 18 eine Zahl von 100 Mandaten zuzuschreiben. Der Block der Wähler von 1922 besaß 87 Sitze. Heute stimmen die jüdischen Massen anders, ebenso die deutschen, ja auch Ukrainer und Weißrussen. Der „Kozwój“ rechnet bei dieser Feststellung eben darauf, daß er den Haß gegen die Minderheiten wieder aufspitzen wird, wenn er phantastische Ziffern niederschreibt.

Die Herrlichkeit der Chjena ist rettungslos dahin. Die nationalpolitischen Bankrotteure sind bankrott. Sanierungsmöglichkeiten sind nicht vorhanden. Klüger würde es der „Kozwój“ tun, wenn er diese Tatsachen in Betracht ziehen würde.

Redakteur Targowski hat, wie wir an dieser Stelle feststellen, offen im „Haslo“, dem Organ der 1, erklärt, daß die Regierung sich zum Ziel gesetzt hat, die Wahlen zu bestreiten. Wir beneideten Herrn T. dieser Offenheit wegen und knüpften die Bemerkung an diese Offenheit, daß diese unangenehm werden kann.

Nun kommt aus Oberösterreich die erste unangenehme Nachricht. Die dortigen deutschen Zeitungen melden, daß die Postbehörde in Schlessen die Postbriefträger mit Agitationsaufsätzen der 1 versehen und diesen den Auftrag gegeben habe, jedem Menschen, der einen

deren Unterhaltung und das Satteln des Budget des Relegeministeriums ungeheuer vorzulehnen. Außerdem trägt die Kavallerie im Winter Pelze, deren Kosten ebenfalls bedeutend sind. Um den Bedarf an erhaltener Pelzen im Inlande zu decken, will das Relegeministerium Schafzuchtstationen einrichten. Man beabsichtigt einen größeren Posten Schafzucht in Zentralrußland aufzukaufen und 11 Zuchtstationen für Militärschafe in den verschiedenen Wojewodschaften anzulegen. Durch eine Kreuzung der holländischen Schafzucht mit den polnischen Schafen hofft man eine vorzügliche Rasse zu erzielen und dem Militär ein besonders schönes Pelzwerk zu beschaffen. Man sieht auch hieran wieder, daß für Militärgzwecke immer Geld vorhanden ist.

Woldemaras und der Völkerbund.

Wie aus Genf mitgeteilt wird, rechnet man in maßgebenden politischen Kreisen mit der Möglichkeit, daß den litauisch-polnischen Konflikt infolge des Scheiterns der bisherigen Verhandlungen auf dem Märztagung des Völkerbundes von neuem zur Entscheidung gelangen wird. Selbst wenn nämlich die für die nächsten Tage erwartete Antwort der litauischen Regierung nach Ansicht der polnischen Regierung nicht unbefriedigend ausfallen würde, so beabsichtigt offenbar die polnische Regierung dem Völkerbundrat von der Ergebnislosigkeit der bisherigen Verhandlungen Mitteilung zu machen und die weitere Behandlung der polnisch-litauischen Beziehungen wieder in die Hände des Völkerbundrates zurückzulegen. Eine derartige Entscheidung würde allerdings zweifellos zunächst ein Scheitern der bisherigen Aktion des Rates und für die Folge die Möglichkeit neuer ernstlicher Komplikationen in sich tragen. Es besteht auch keinerlei Klarheit darüber, welche Schritte der Rat nach dem Scheitern seiner ersten Aktion im Dezember nunmehr ergreifen könnte, um eine friedliche Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen zu ermöglichen.

Ungarn aus der Radiophon-Union ausgeschlossen.

Wz. Gelegentlich der vor kurzem in Prag tagenden internationalen Radiophon-Union berieten die Vertreter von 16 Staaten über den gegenseitigen Austausch ihrer Sendeprogramme. Es wurde beschlossen, Ungarn in die mitteleuropäische Gruppe der auszutauschenden Sendeprogramme nicht aufzunehmen, weil das ungarische Radio sehr oft verkehrende irredentistische Vorträge sende und überhaupt seinen Radiodienst hauptsächlich auf irredentistische Wühlarbeit eingestellt habe. Wie nicht anders zu erwarten, erhob sich der neue große Freund Ungarns, der Vertreter Englands, und wollte die Aufnahme Ungarns in das Austauschprogramm erzwingen. Dieser Entschluß scheiterte aber an dem einstimmig ablehnenden Verhalten der interessierten mitteleuropäischen Staaten, die gegen die Aufnahme Ungarns stimmten.

Um diesen Zwischenfall festzuhalten, faßte die Union mit allen gegen die Stimmen Ungarns und Eng-

lands den Beschluß, daß Politisches in das Programm nur dann aufgenommen werden dürfte, wenn es dem Zwecke des Weltfriedens diene, während jede andere politische Propaganda vom Rundfunk fernzuhalten sei.

Bergarbeiterkonferenz in Brüssel.

Brüssel, 24. Februar. In Brüssel ist zurzeit das internationale Komitee der Bergarbeiter zusammengetreten. Ueber die Beteiligung der skandinavischen Arbeiter, die zum ersten Male vertreten sind, kam es zu einer erregten Aussprache. Die Skandinavier hatten mit den russischen Bergarbeitern einen Vertrag abgeschlossen, in dem verschiedene Ausdrücke den Grundsätzen der Internationale zu widersprechen schienen. Der Präsident der Engländer, Herbert Smith, nahm die Skandinavier in Schutz, die schließlich zu der Sitzung zugelassen wurden. Es wurde daraufhin zunächst das Programm des am 29. Mai in Nimes in Frankreich geplanten internationalen Bergarbeiterkongresses festgelegt.

Papst und Finanzkapital.

Chicago, 24. Februar. Der Erzbischof von Chicago, Kardinal Mundelein, wird sich alsbald nach Rom begeben, um die Verhandlungen für die Emission einer Anleihe von anderthalb Millionen Dollar für den Vatikan in den Vereinigten Staaten zum Abschluß zu bringen. Der Anleihevertrag wird für die Erbauung eines neuen Kollegiums de propaganda fide (zur Verbreitung des Glaubens) in Rom verwendet werden. Die Anleihe wird durch Vermittlung eines amerikanischen Emissionshauses zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

4 Millionen Arbeitslose in Amerika.

London, 24. Februar. Wie ein Vertreter des amerikanischen Gewerkschaftsbundes anlässlich einer Erquise des Agrarkomitees des Repräsentantenhauses feststellte, sind im Augenblick 10 Prozent der amerikanischen Arbeiter arbeitslos. Die gegenwärtige Situation ähnelt der schweren Krise von 1920. In einer im Repräsentantenhaus eingebrachten demokratischen Resolution wird darauf hingewiesen, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf 4 Millionen geschätzt sei.

Deutsche Wähler von Zyrardow!

Heute, Sonntag, den 26. d. M., um 2 Uhr nachmittags, findet im Volkshause eine große deutsche

Vorwahlversammlung

statt. Sprechen werden: Stadtverordneter Reinhold Klim aus Lodz sowie Otto Schmidt aus Zyrardow.

Deutsche! Erscheint zahlreich!

Das Wahlkomitee.

Brief vom Postboten zu empfangen hat, gleichzeitig auch die 1 mit dem Flugzettel in die Hand zu drücken.

Und daß die Briefträger diesen Befehl ausführen, ist klar. Denn Befehl ist für sie Befehl.

Die Beeinträchtigung der Wahlen geht also ziemlich weit. Ob sie sich aber, weil sie so offen geschieht, nicht in das Gegenteil auswirken wird?

Bei dieser Gelegenheit eine Geschichte über Wahlbeeinflussung durch Behörden aus älterer Zeit.

Als Gallien noch unter österrömischer Herrschaft war, wurde dort großer Wahlschwindel getrieben. Ueber den Wahlschwindel berichtete der in Pragewal gewählte Sozialist Dr. Hermann Liebermann einmal im Abgeordnetenhaus in Wien wie folgt:

„Der Hauptwahlmacher der Reaktion war zugleich Vorsitzender der Hauptwahlkommission. Man hatte alles aufgeboten, um meine (Liebermanns) Wahl zu verhindern; von den falschen Wählerlisten und der Unterschlagung von Wahllegitimationen bis zum Kauf der Wahlurnen und Ausgewanderten als Wähler und bis zur höchsten Gaunerei bei der Stimmenzählung und -berechnung. Aber es hat alles nichts geholfen, es blieb dem Hauptgegner nichts anderes übrig, als dem Sieg der Sozialisten zu verfallen. So schloß der Wahlkommissar die Wahlhandlung mit dem Ausruf: „Der Schlag soll ihn treffen!“ — und jedermann wußte, wer gewählt war.“

Die bürgerliche Wahlversammlung, die geradezu stützige Massenversammlung in Zgierz hatte sehr viel (!) bürgerlich-deutsche Zuhörer angelockt.

Es waren nämlich ausgerechnet sage und schreibe 7 Mann. Nämlich: Bourion, Spidermann, Meyer, Müller, Kerber (der ältere und jüngere) und der Lehrer Auerbach.

Als Auerbach diese Massen gesehen hatte, beschloß er nach der Versammlung sein Verhältnis zum deutsch-jüdischen Kapitalistenblock einer Revision zu unterziehen. Auch die anderen, durchweg gute Kaufleute, sind,

wie Auerbach meint, zu derselben Ueberzeugung gekommen.

Es ist verboten, in den Straßen von Lodz, zu zweit oder dritt stehen zu bleiben.

Infolge Verkehrsstockung. Die dabei Erwischten zahlen 1 Zloty.

Abends aber, wenn vor dem Grand Hotel das Megaphon spielt, sind die Inkassanten der Zlotymünzen untätig.

Ein Zuhörer meinte darüber dieser Tage: „Jede Parlamentswahl ziehen stets eine Amnekie nach sich!“

Und nochmals die Megaphone. Wieder vor dem Grand Hotel.

Berechnet ist das Konzert auf Reklame für die 1. „Beeinträchtigung“ der Massen.

Ein Arbeiter wendete sich lehtens aber ärgerlich ab: „Eh, früher war es doch besser. Man hat wenigstens das Angesicht des Redners gesehen und konnte ihm einen Zwischenruf machen. Jetzt aber versteckt er sich irgendwo, spricht zu uns durch das Blech und wir sollen sitzen und Schweigen?“

Die große Reklame wirkt sich zum Gegenteil aus.

Das „Haslo“ schreibt schwarz umrandet: „Der innere Friede wird im Staate dann herrschen, wenn alle Erscheinungen rationalisiert sein und eine gerechte Lösung der Nationalitäten-, Bekennnis- und der sozialen Fragen durchgeführt sein wird.“

Das Blatt schreibt aber nicht, ob außer der Liste 2 noch eine andere Liste die Verwirklichung dieser Lösungen anstrebt.

Sollte dies auch die 1 wollen? Ja, warum verschweigt das „Haslo“ dann diese schöne Aussicht?

Wo doch Offenheit bisher eine solche schöne Tugend dieser Zeitung war!

Büü. Büü.

Deutsche Wähler von Pabianice!

Heute, Sonntag, d. 26. d. M., um 3 Uhr nachmittags, findet im Turnsaal in der Kosciuszki-Strasse 82 eine große deutsche

Vorwahlversammlung

statt. Sprechen werden: der Sejm-Kandidat Artur Kronig aus Łódz, der gem. Magistratschöffe Hertze und Julius Mittel aus Pabianice.

Deutsche! Erscheint zahlreich!

Das Wahlkomitee.

Vereine & Veranstaltungen.

Literarische Vorleseabende. Morgen, Montag, den 27. d. M., um 8 1/2 Uhr abends, findet wie gewöhnlich im Lesezimmer des Łódzker Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 243, ein literarischer Vorleseabend statt. Thema: „Hausbubengeschichten“. Zum Vortrage gelangen folgende heitere Erzählungen: „Der Pfarrkranz“ von Schmittbenner und „Waputa“ von Paul Georg Münch. Eintritt frei!

Kirchenkonzert. Pastor Dietrich bittet um Aufnahme nachstehender Zellen: In diesem Jahre soll die St. Matthäi Kirche, Anfang September, eingeweiht werden. Zur Stärkung des Baufonds soll daher am Sonntag, den 4. März, nachmittags 4 Uhr, in der St. Johannis-Kirche ein großes Kirchenkonzert stattfinden. Näheres aus dem Programm wird rechtzeitig mitgeteilt werden.

Zur Generalversammlung des Frauenvereins der St. Johanniskirche. (Eingelad.) Pastor Dietrich macht die geehrten aktiven und passiven Mitglieder des Frauenvereins der St. Johanniskirche darauf aufmerksam, daß am Donnerstag, den 1. März, präcise 5 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung des ev.-luth. Frauenvereins der St. Johanniskirche stattfindet. In dieser Sitzung soll die Angelegenheit der Erhebung eines ev.-luth. Damenstiftes ausführlich besprochen werden.

Der Musik- und Gesangsverein „Minore“ hat als Leiter seines Orchesters den bekannten Kapellmeister Herrn Reinhold Löb gewonnen. Die Musikübungen werden von jetzt ab jeden Freitag abend von 8 Uhr ab unter dessen Leitung stattfinden. Liebhaber, die sich für eine gute Streichmusik interessieren und sich diesem Vereinsorchester widmen wollen, können sich an den Freitagabenden an Herrn Löb im Verein, Andrzejka 17, melden. Die Gesangsübungen finden von jetzt ab an jedem Mittwoch abend um 8 Uhr unter der Leitung des Herrn Artur Henke statt.

Sport.

Łódzker Fußballpremiere 1928.

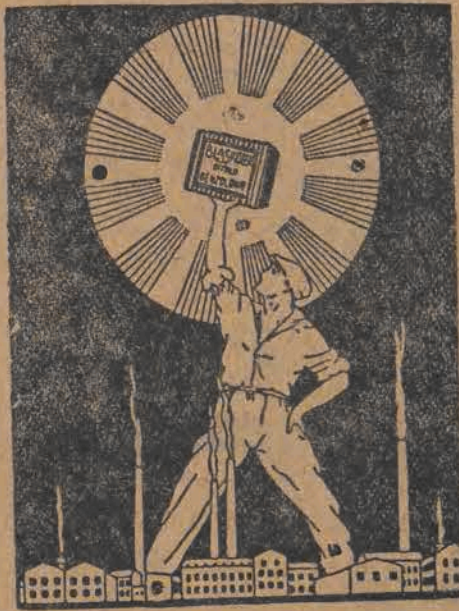
Zum heutigen Freundschaftsspiel **W. A. S. — Touring Club**

E. R. Der Gedanke eines Freundschaftsspiels Touring Club — W. A. S. ist sicherlich nicht schlecht. In Anbetracht der kommenden Meisterschaftsspiele ist es von größter Wichtigkeit, daß unsere Extraklassevereine gut ausgerüstet in den Kampf ziehen. Seit Polens Fußball existiert, hat es noch solch eine spielstarke Belegung nicht gegeben. Wir müssen also in diesem Jahre mit einem erbitterten Punkteringen rechnen, mit etnem Sein oder Nichtsein in der Extraklasse.

Unsere Vereine, die in der „toten Saison“ absolut keine leichtathletischen oder gymnastischen Übungen betreiben, und dadurch leider stets bei Saisonbeginn einen bedeutenden Formrückgang aufzuweisen haben, legen nun darauf Wert, möglichst früh, d. h. wenn der Wettergott ein einigermaßen freundliches Gesicht macht, Wettspiele zu arrangieren. Solche Freundschaftsspiele sind als ein Probegalopp für die kommenden Punktepiele zu betrachten.

In diesem Jahre eröffnen die Touristen und W. A. S. die Fußballsaison. Wie wir hierzu erfahren, werden beide Parteien in etwas veränderter Aufstellung antreten. Die Violetten beabsichtigen wie folgt aufzumarschieren: Michalski; Karas, Kubil Al.; Kahan, Wietlicke, Hinz; Michalski II, Blaszczyński, Maszewski, Kulawiak, Kubil St. Als Reserven sind vorgelesen: Walter, Balczewski, Zieliński, Stefanski und Swientoslawski. Dem Verteidigungstrio sowie der Käuferreihe bringen wir großes Vertrauen entgegen, d. h. wenn diese Stars das Fußballspiel über die Winterszeit nicht ganz verlernt haben. Der Angriff dagegen wird aller Voraussicht nach, namentlich das Innen trio, viel zu wünschen übrig lassen. Vor allem glauben wir nicht an Maszewski, der technisch wohl auf der Höhe ist, jedoch physisch noch nicht an seine Kameraden heranreicht. Weiter Kulawiak — ein Mann, der einer der besten Techniker der Violetten ist, jedoch nicht geeignet, als Stürmer tätig zu sein. Wir hätten ihn lieber ein Stürke niedriger, also bei den Läufern, gesehen. Blaszczyński wiederum ist Durchschnittsspieler und dürfte sich bald vervollkommen. Die Flügel Männer Kubil St. und Michalski II. dürften ihren Zweck erfüllen, da sie schon annehmbar in Form sind.

Die Mittelstürmer ziehen mit folgenden Spielern auf: Thiel; Ruga, Kazimierzal; Sas, Adamel, Strauch; Strychowski, Podlaski, Szmulat, Fryc, Lubowski. Un-



Was für Eigenschaften besitzt die Benzolseife

„BLASKOLIN“?

Schon seit längerer Zeit war man damit beschäftigt, ein Mittel zu finden, welches der Seife außer der Reinigungskraft auch die Lösungskraft verleihen soll. Sämtliche in dieser Hinsicht angestellten Proben durch Beigabe von Terpentin, Benzol, Benzol, Tetrachlor usw. blieben erfolglos. Alle diese Substanzen verflüchteten sehr schnell, und die Seife verlor dadurch die Eigenschaft, Fettflecke zu entfernen. Erst in allerjüngster Zeit gelang es der Wissenschaft und Technik, eine Seife fertigzustellen, welche die fettlösenden Eigenschaften des Benzins an den Seifenkörper festsetzt und eine bisher noch nicht gekannte Reinigungskraft besitzt.

Diese Seife (Patent Nr. 7924) wurde von uns „BLASKOLIN“

benannt. „BLASKOLIN“ verbindet sämtliche Eigenschaften der besten Seifen mit den Reinigungseigenschaften des Benzins.

„BLASKOLIN“ wäscht und reinigt sämtliche Fettflecke aus Stoffen und Wäsche.

„BLASKOLIN“ wäscht und reinigt auch die zartesten Woll-, Baumwoll- und Seidenstoffe, ganz gleich ob bunt oder weiß, ohne Farbe oder Stoff zu beschädigen.

„BLASKOLIN“ ist besonders erkennbar an dem ihm anhaftenden Benzolgeruch, welcher jedoch nach dem Waschen gänzlich verschwindet.

„BLASKOLIN“ ist die sparsamste aller Seifen. 2 kg „Blaskolin“ ersetzt 8 kg der besten Waschseife.

Es empfiehlt sich, mit groben Fettflecken versehene Wäsche in ziemlich starker Blaskolin-Seifenlauge aufzuweichen, am nächsten Tage in üblicher Weise mit Blaskolinseife durchzuwaschen. Wer einmal die Vorteile des Blaskolins erkannt hat, wendet kein anderes Mittel mehr an.

Wielkopolska Wytwórnia Chemiczna

„BLASK“

Spółka Akcyjna

Poznań, Al. Marcinkowskiego 5.

Vertreter: J. ORDON, Łódź, Lipowa 47.

zweifelhaft werden in dieser Partei Thiel, Strauch und Podlaski die erste Geige spielen.

W. A. S. muß ganz bei der Sache sein, wenn sie den Touristen einigermaßen Widerstand leisten wollen. Wir tippen auf einen Sieg der Violetten, doch kann die ewige Ungewißheit im Fußball auch hier einen Strich durch die Rechnung machen. Spielbeginn um 2 Uhr nachmittags auf dem Hallerplatz.

L. A. S. — Dejan.

Wie wir in letzter Minute erfahren, tragen die erwähnten Mannschaften, heute auf dem L. A. S.-Platz, um 11.30 Uhr vorn. ein Fußballspiel aus.

Der heutige Korfball im Łódzker Sp. u. Lv.

Die Korfballspiele im L. Sp. u. Lv. sollen nun wieder am jeden Sonntagvormittag stattfinden. Heute sind daher wieder 2 hochinteressante Begegnungen vorgelesen. Und zwar werden sich zum erstenmal die Repräsentation des Gymnasiums Braun und einen komb. Mannschaft des L. Sp. u. Lv. gegenüberstehen. Im 2. Treffen begegnen sich Sport und Spiel und eine ebenfalls komb. Mannschaft der Schwarz weißen. Beide Spiele versprechen hochinteressant zu werden. Spielbeginn 10.15 Uhr, im Saale des L. Sp. u. Lv., Jafontna 82.

Sportneuigkeiten.

Neues amerikanisches Sprintertalent. Beim alljährlichen Hallenmeeting des New York Athletic Club tauchte ein neuer Stern in dem bis dahin gänzlich unbekanntem Sprinter Jimmy Quinn auf. Dieser gewann das 60 Yards Rennen sicher gegen die Elite der ameri-

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Stimm- u. Sprachstörungen

umgezogen

auf Wschodniestr. 65

(Eingang auch durch Petrikauerstr. 46) Tel. 66-81. Sprechstunden von 11 1/2 bis 12 1/2, und 3 bis 5.

Die Reaktion will das Wahlrecht einschränken, die Kontrolle der Regierung durch den Sejm beseitigen. Darum wähle die Liste Nr. 2

lanischen Hallenspezialisten und erreichte mit 6,2 Sekunden den bestehenden Hallenweltrekord. Im geschlagenen Felde befanden sich u. a. der Olympiasieger Jackson Scholz, der Weltrekordmann Roland Laatz, der nationale amerikanische Hallenmeister Karl Wildermuth sowie Frank Haffey.

Filmschau.

Splendid. „Der Roman der Priesterin des Ostens“. Heroischer Kampf indischer Volksstämme gegen englische Unterdrückung, der schließliche Sieg zivilisierter Kulturen über heidnische „Barbarentum“ — das ist der Hintergrund dieses neuen französischen Orientfilms. Recht eindrucksvoll hebt sich davon die persönliche Liebesgeschichte zweier Menschenkinder ab, die das Schicksal zusammenführt, voneinander trennt und schließlich sich doch wieder zusammenfinden läßt. In Ermangelung eines männlichen Thronerben muß die Tochter eines verstorbenen Indenfürsten die Rolle des regierenden Maharadschas, einer Priesterin und eines liebenden Weibes zugleich spielen. Der Großkanzler des Maharadscha läßt zwei Offiziere, einen Engländer und einen Franzosen, gefangen nehmen. Der Engländer entflieht, der Franzose bleibt nach mißlungenem Anschlag auf sein Leben weiterhin in Gefangenschaft und lernt in der Priesterin und dem regierenden „Fürsten“ eine blonde Schönheit kennen und lieben. Der Film zeigt in großer Aufmachung die ganze zaubervolle Märchenwelt des Ostens mit seinen wunderschönen Bauten, geheimen Tempeln und der farbenreichen Pracht. Bernhard Goetzke spielt den Großkanzler. Sein Mienenpiel ist Ausdruck des Widerstandes gegen englische Machtpolitik, sein Augenblicken drohendes Rachegefühl. Die Titelrolle verkörpert Regina Thomas, den französischen Offizier gibt Georg Melchior, den englischen Camille Bert. Zahlreiche bunte Bilder geben den ganzen Zauber orientalischer Farbenpracht wieder und sind wahre Kunststücke märchenhafter Schönheit. Ueberhaupt hat es den Anschein, als ob auf das bildhaft Dekorative hier mehr Sorgfalt und Nachdruck gelegt wurde als auf den eigentlichen Fortgang der Handlung. Erzeugnis der „Star“-Film Gesellschaft. Regie: Andreas Hugon.

Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Gemüse und Obstbau im März. Im vergangenen Monat angelegte warme und halbwarme Mistbeete für Gemüse- und Sehpflanzen fleißig lüften und mit erwärmtem Wasser gießen. In warmen, sonnigen Tagen mittags einige Zeit die Fenster ganz abnehmen, damit die Pflanzen abgehärtet werden. Neue warme, halbwarme Mistbeete und kalte Räkten anlegen zur Ausfaat von Kadieschen, Karotten, Roteitich, Erbsen, Gewürzpflanzen. Frühe Erbsen und Tomaten in Töpfen aussäen. Anzucht von jungen Bohnenpflanzen in Töpfen fortführen. Auf freie Gartenbeete säen: Suppen-, Salatkräuter, Gewürzpflanzen, Möhren, rote Rüben, Pastinaken, Faser-, Zucker-, Petersilienwurzel, Zäorten, Sommer-, Winterzwiebeln, Lauch, Schnittsalat, frühe und mittelfrühe Kopfsalat, Kadieschen, Roteitich, Puffbohnen, Sommerrettiche. Frühe Zucker-, Kneifsel-, Markerbisen, Knoblauch, Strohzwiebeln, Schalotten, Peitzwiebeln legen. Schnitt-, Gaslauch, Winterzwiebeln und Gewürzpflanzen zerteilen und pflanzen. Gegen Ende des Monats Blumenkohl, Kopfkohl, Wirsing, Rosenkohl und Kohlrabi, Kohlrüben auf freie Gartenbeete säen zur Erlangung von Sehpflanzen. Frühkartoffeln zum Treiben auslegen und später los mit langem Pferdeböden bedecken. Ältere Spargelbeete mit halbem Stroh umgraben und den aufgetragenen Dünger unterbringen. Bei trockener Witterung neue Spargelbeete anlegen. Laub- und Strohbedeckung auf den Artischocken lüften, später gänzlich abnehmen. Blumenkohl, Kopfkohl, Wirsing, Kohlrabi, Winter салат von Herbstsaat bei günstiger Witterung auspflanzen. Zur Samenanzucht bestimmte Wurzelgewächse und überwinterete Rettiche, Rüben, Möhren, Sellerie pflanzen. Gurken, Kürbis- und Melonenpflanzen unter den Fenstern eines halbwarmen Mistbeetes aufziehen, dabei gut lüften.

Obstbau. Bei gutem Wetter und toderer Erde junge Obstbäume pflanzen. Das Beschneiden und Auspflanzen junger Hochstämme, Pyramiden- und Spalierbäume fortsetzen und beenden. Alle Obstbäume mit Schwefelkalkmilch besprühen. An Himbeeren und Brombeeren die Austriebe bis auf das kräftige Holz zurück schneiden und anheften. Weinstöcke an Spalieren von der Decke befreien, aber vor Frost schützen. Erdbeeren auf vorbereitete Beete pflanzen. Johannisbeeren- und Stachelbeerensträucher verjüngen. Das Kopulieren junger Obstfämlinge und Umpfropfen alter Obstbäume fortsetzen und beenden.

Das Gerüst warf dem Thauferlen.



Sie wollen ja bloß nicht! Alle wollen sie bloß nicht — arbeiten.

Die Erwerbslosen. Die Arbeitslosen. Diese Faulpelze! Nicht wahr?

Der Herr Bäckermeister Hestüd hat's am Stammtisch gesagt, und der muß es doch wissen. Er beschäftigt acht Lehrlinge und zwei Gesellen, außer den Ladenmädchen und dem Hauspersonal. So ein Mann kennt das Leben. Was der sagt, hat Gewicht. Darauf hört man. Der Herr Apotheker ist übrigens genau derselben Ansicht, und was den Herrn Steuertrat anbelangt — ei wel, das ist ein Temperamentvoller — mit der Faust auf den Tisch hat er geklopft und gebrüllt — ganz Krebsrot hat sein Gesicht an — gebrüllt hat er:

„Hör'n Sie auf mit dem Quatsch. Arbeit ist genug da. Wer will, der kann. Über — und da sitzt der Hase im Morast, meine Herren — man muß dahinter her sein, man muß sich rühren. Von alleine is nischt. Von nischt is nischt. Uns is auch nicht die Butter vom Himmel auf's Brot gefallen. He? Was wollen wir uns da freiten.“

Bei den letzten Worten des Steuertrats ist ein Mann an den Stammtisch herangetreten. Er macht eine Verbeugung und streckt flehentlich die rechte Hand, in der er eine Schachtel Bündelhölzer hält, den Herren entgegen.

Schwächern und müde klingt seine Stimme, als er halb-laut murmelte:

„Kaufen die Herren vielleicht eine einzige Schachtel Streichhölzer?“

Unisono springt ihm eine Anzahl gereizter Männerketen an:

„Ne, nee! Danke.“

Der Streichhölzhandler lächelt schmerzlich.

„Entschuldigen Sie bitte die Störung,“ haucht er mit einer Verbeugung und verläßt ebenso leise, wie er eingetreten war, das Lokal!



„Streichhölzchen gefällig?“

Mit schleppenden Schritten überquert er die Straße, um sein Geil in einer anderen Gashütte zu versuchen. Dort kommt er nur bis zur Türschwelle. Ein dienstfertiger Portier jagt den Mann mit barschen Worten ins Weite.

Strasauß, strakab. Von Tür zu Tür. Von Lokal zu Lokal trabt der Mann. In der Hauptverkehrszeit postiert er sich an eine belebte Straßenecke.

„Streichhölzchen, Streichhölzchen!“

Monoton, unablässig leiert er die Worte. Schlenkert sie den achillos Vorübergehenden ins Gesicht. Eindringlich, heftig spricht er, wenn ihm die Verweisung zu übermannen droht.

Vom frühen Morgen an ist dieser kleinste aller Kaufleute, dieser armseligste aller Händler, mit seiner Ware unterwegs. Macht er Geschäftsumsatz?

O ja, als der lange, lärmende Tag einer stillen Nacht weichen will, macht der Mann Kasse. Ein Paket Bündelhölzer mit 10 Schachteln zum Gesamteinkaufspreis von 30 Pfennig hat ihm ein mittelbiger Kaufmann kreditiert. 6 Schachteln hat er umgesetzt: 3 à 5 Pfennig macht 15 Pfennig, einmal hat ihm eine alte Frau 20 Pfennig für eine Schachtel gezahlt und zweimal hat er 10 Pfennig erzielt. Es bleibt also ein Saldovortrag von 25 Pfennigen nach Bezahlung der Ware. Unter einer Straßenlaterne hat der Mann diese Geschäftsbilanz gezogen.

„Auch nichts, mit dem Streichhölzhandel ist es auch nichts“, seufzt er. Leise lächelnd verkauft er sein Warenlager in eine Hofentasse und die Geschäftskasse in die andere. Einen Moment sieht er sinnend da und etwas wie Mutlosigkeit schleicht über seine Wienen, dann aber wirft er den Kopf mit einem Ruck in den Nacken und knirscht mit den Zähnen:

„Nur nicht unterliegen lassen, es muß sich eine Verdienstmöglichkeit finden lassen.“

Ein paar unsichere Schritte, der Kopf sinkt wieder nachdenklich auf die Brust. Hinter der Stirn arbeitet es fieberhaft nach einem Ausweg aus der drückenden Lage. Seit 20 Wochen ist er arbeitslos.

Nach tagelangem, erfolglosem Stellungsuchen hatte er diese Hoffnung begraben. Überall fand er sich angeblich zu spät ein, oder seine Persönlichkeit war irgendwie für den Posten nicht geeignet. Obwohl ihm keine Arbeit zu gering, keine Arbeit zu schwer oder zu geistig erschie, immer, aber auch immer wurde er mit einigen Wortbräsen vertröstet.

Der Winter brachte Schnee und Eis. Als es ihm nach vieler Mühe gelang, in eine Schneehausterkolonne eingestellt zu werden, setzte Lawwetter ein und die Kolonne wurde aufgelöst. Nur ein Teil der Leute wurde beschäftigt, um den Straßenmatsch zu entfernen. Da zog er auf eigene Faust los und bot sich den Hauswirten zur Reinigung her.



„Ich hätte gern um Beschäftigung gebeten ... vielleicht Teppichklopfen ... oder Schneefegen ...“

Bürgerhefte an. Auch hier war die Konkurrenz groß und der Lohn wurde von hungernden Mitmenschen unterboten. Gelang es ihm früh, einen Hauswirt zur Säuberung der Straße zu überreden, so konnte er sicher sein, an demselben Tage einen zweiten Auftrag nicht mehr zu erhalten. Das gespendete „Trintgeld“ war herzlich klein, aber es war bar Geld.

Die Stadt war von dem allergrößten Schmutz gereinigt, schönes, trockenes Wetter setzte ein. Unser Mann war zwar nicht reich, aber er konnte sich ruhigen Gewissens nach einer neuen Verdienstmöglichkeit umsehen. Er versuchte es als Markthelfer. An Wochenmarkttagen half er den Bauersleuten, die Waren von den Wagen laden.

Aber die Konkurrenz, die Konkurrenz!



Man betrachtete ihn als Eindringling in ererbte Reservate und jüngere, kräftigere Burschen gaben ihm nicht mißzuverstehende Hinweise auf seine Ueberflüssigkeit an dem Ort. Der Kampf ums Dasein ist hart und wird mit allen Mitteln gekämpft.

Solange seine Kleidung noch etwas „salonfähig“ war, versuchte er sein Geil als Provisionsreisender. Unser Mann reiste mit allen möglichen und unmöglichen, wirklich unentbehrlichen Gegenständen, die todischer ein jedermann gebraucht, er reiste mit „Weltkugeln“, er reiste mit „Lebten Neudeutschen“, aber da ihm die überzeugende Beredsamkeit mangelte,

diese unerhörten Dinge auch unerhört „wichtig genug der Kundtschaft hinzustellen“, und er vor der kleinsten Erpressung und Ueberrumpfung armer Menschen zurückschreckte, sah er sich bald gezwungen, die Kasse abzulefern und die Welt stand ihm wieder offen. Dann wurde langsam seine Kleidung schäbig und die „höheren“ Berufsarten verschlossen sich ihm dadurch.

Eine Zeitlang war er Gehilfe des Hundefängers, aber sein weiches Gemüt machte ihn für diesen Posten ungeeignet und mit Hohn jagte ihn der „Meisterfänger“ davon. Als Autowäscher hielt er sich gewisse Zeit. Eines Tages überfah er einen kleinen Dreckspritzer auf dem Lederpolster des Sechszylinders und als die Mätresse des Kommerzienrats, dem dieser Wagen gehörte, sich draufsetzte und darob in Ohnmacht fiel, wurde der Mann mit Schimpf und Schande aus dem Dienst gejagt. Er konnte noch heilfroh sein, daß man ihn nicht vor Gericht stellte.

Nun hatte sich also der Streichhölzhandel ebenfalls als wenig ertragreich gezeigt und der Mann überlegte, welchem Berufszweig er von neuem seine Kräfte zur Verfügung stellen sollte.

Mit diesen unerfreulichen Gedanken beschäftigt, lenkte er unbewußt seine Schritte zum Bahnhof hin und stand plötzlich vor dem strahlend erleuchteten Portal, als donnernd ein Zug in die Halle einfuhr. Wenige Augenblicke später strömten die Reisenden aus den Türen.

Wie die Geier auf Beute, krüzten eine Anzahl Kinder, jugendliche Burschen und Männer jeden Alters auf jene Reisenden, die ihre Pakete und Koffer noch in den Händen trugen und die sich also nicht einen beamteten Träger leisten konnten oder wollten, und boten ihre Dienste als Gepäckträger an.



Trotzdem das Ende?

Hier und da hatte jemand Glück und zog triumphierend mit einem schweren Koffer auf der Schulter hinter einem affmännischen Herrn oder einer korputenten Dame her.

Blitzschnell hatte unser Mann den „Winf des Schicksals“ erfaßt.

Neben einem umfangreichen Koffer stand eine ältere, elegant gekleidete Dame und blidte sich hilfesuchend um. Anscheinend hatten alle sonst so aufmerksamen „Trintgeldjäger“ diese Dame übersehen, vielleicht war sie auch den ständig hier auf Verdienst lauerten den heiligt, kurz und gut, der Mann ging eilig zu der Dame hin und fragte bescheiden, ob er vielleicht den Koffer tragen dürfe.

„Is recht, junger Mann, und was verlangen Sie für die Kleinigkeit? Ich fahre nämlich sehr häufig und kenne die Preise“, sehte sie wie drohend hinzu.

Der Mann wurde verlegen und meinte, die Dame würde ja alleine wissen, was sie zu bezahlen habe.

„Gewiß, gewiß“, beeilte sie sich zu versichern und ein Aufatmen kam aus der Brust.

Auch der längste Weg nimmt einmal ein Ende. Und vier Treppen hoch steigt man schließlich noch gerne, wenn man weiß, da oben findet die Dual ein Ende und blanker Lohn entschädigt die Mühe.

Mit einem ehrlichen Seufzer der Erleichterung stellt der Mann den Koffer vor einer Wohnungstüre ab.

„Uff“, macht er.

„Na, ham Sie sich man nich so. Ich hätte ja das Kofferchen selbst getragen, aber schließlich sollen die armen Arbeitslosen doch auch ein paar Pfennige verdienen!“ flötet die Dame und krant ihn ihrer Handtasche.

Pflichtlich höft sie einen entzündenden Entsehungsausdruck aus. „Ach, nun habe ich kein Geld bei mir, das hatte ich ganz vergessen, aber warten Sie, ich werde Ihnen ein paar schöne Bonbons geben, und das nächste Mal, wenn ich von der Reite komme, bezahle ich Sie, gelt?“

Da hat unser Mann lange die Dame angehaunt; und dann ist er langsam die vier Treppen hinuntergegangen; und dann wandelte er wie im Traum durch die Straßen.

Vor einem Geschäft mit Wirtschaftswaren blieb er lange stehen und betrachtete mit Inbrunst eine als preiswert offerierte Wäscheleine. Und eine unklare Sehnsucht erfüllte sein Herz...

R. T.

Deutscher Real-Gymnasial-Verein zu Lodz.

Am Dienstag, den 28. Februar d. J., um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Al. Kosciuszki 65, eine

außerordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung: Ankauf eines Immobils.

Anmerkung: Falls diese Generalversammlung nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im 2. Termin, Dienstag, den 6. März, um 8 Uhr abends, statt und ist dann, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlussfähig.

901

Der Vorstand.

Noch nie dagewesen!

Große Weiße Woche

Verkauf von Weißwaren verschiedener Firmen zu unerhört billigsten

Reklamepreisen.

Bitte sich zu überzeugen! Kein Kaufzwang!

Emil Kahlert

Lodz, Gluwna 41, Tel. 18-37.

Auch gegen Wechsel und Teilzahlung!



Lodz Sport- und Turnverein.

Heute, Sonntag, den 26. Februar, findet im Vereinslokale, Salonstr. 82, um 4 Uhr nachm., die diesjährige

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Eröffnung, 2. Wahl eines Leiters, 3. Berlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, 4. Lokalfrage, 5. Berichte, 6. Entlastung der Verwaltung, 7. Neuwahlen, 8. Anträge. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Die Verwaltung.

Dr. med.

R. Stupel

Spolna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Nervenkrankheiten, Querschnitt, Diabete (Flechten, bösartige Geschwülste, Krebsleiden). Empfängt 12-5 nachm. und 8-8 abends. 198

Brotella

nach Professor Dr. Gewede

die Erzeugung von schädlichen Abführmitteln, die ideale Magen- und Darm-Diät für Gesunde und Kranke, die in hundert Zubereitungsarten genießbare Gesundheitsnahrung als Frühstück, Mittag- und Abendbrot für Kinder und Erwachsene.

Gem. Verfügung des Ministeriums vom 29. 1. 27. Nr. J. S. 355/27 zum Verkauf in Apotheken und Drogerien zugelassen!

Berlangen Sie auch Brotella-Kochbuch umsonst! Neue Sendungen wieder eingetroffen.

Generalvertrieb für Danzig und Polen:

ALFRED FINK, Danzig, Hundegasse 52.

Zugleich Vertrieb der LUKUTATE - Dräsen-Diät.

987

Vertrieb für Lodz: M. Oberländer, Lodz, Lipowa 87.

Ein berühmter Astrologe macht ein glänzendes Angebot.

Er will Ihnen

GRATIS

sagen



Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige

Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse, ob Herr, Frau oder Fräulein, und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „persönlichen Ratschlägen“ Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „persönlichen Ratschläge“ enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an RAHMA, Folio 11 P. 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer - Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Zl. 1.- in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: Zl. 0.40.



Streichfertige Oelfarben in allen Nuancen

In- und ausländische Lacke Künstler-, Schul- und Malerfarben

La Leinölfirnis, Terpentin, Benzin, Oele, Bohnermasse und Nagelpolier

empfehlen

die Farbwarenhandlung

Rudolf Roesner, Lodz

Bulzanska 129. Telephon 62-64.

Auf Auszahlung!

Herren- und Damenkonfektion nur auf Bestellung. Modernes eingordn. Atelier. Gute Behandlung. Pünktliche Ausfertigung der Bestellungen. Mäßige Preise.

A. BERGER, Poludniowa 6.

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(25)

„Geschmacklos!“ rüchte sich Mimi, „nicht jeden interessiert es, warum ein gewisses Bataillon in einer gewissen Schlacht vergraben wurde!“

Es wäre für uns alle besser gewesen, man hätte sich dafür interessiert!“, grollte der Major, an seiner empfindlichsten Stelle getroffen. „Dann hätten wir jetzt nicht hier und zerrissen uns die Mäuler darüber, daß irgend 'ne kleine Frau auf Teufelmechel ausgeht!“

„Teufelmechel?“ fragte Mimi und machte ein Bedauer-Gesicht.

„Na - das steht doch in Blinder mit 'n Krückstock! In 24 Stunden haben wir hier den schönsten Skandal, aber dann werden wir dafür sorgen, Doktor, was - wir werden dafür sorgen, daß der Jappeldichter rausgeschmissen wird! Hier ist 'n anständiges Hotel, wo alleinlebende Damen mit unverheirateten Töchtern wohnen. Hier hat Anstand zu herrschen!“

„Es ist empörend!“ rief Mimi, Tränen in den Augen, und sprang auf. „Es war nicht erschicklich, was sie empörend fand, das drohende Teufelmechel, den bevorstehenden Dinauswurf Fidiuk's oder des Majors fällige Forderung. Jedenfalls verließ sie stehenden Fußes den Küchentisch und eilte davon, dem Wintergarten zu. Betretenes Schweigen folgte ihr.“

„Meine Tochter hat leider so überzarte Nerven!“ meinte schließlich Frau Defesand, und sah den Major zertrümmernd an. „Und da sie für Herrn Fidiuk ein gewisses Interesse“

„Oh, oh, oh!“ wehlagte schneidig Weibezahl, „teuflische Herzenswunde! Wie können Sie nur, Major?“ Und er zwinkerte dem rücksichtslosen Dandegen zu.

Der fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. „Hät' ich ne Ahnung gehabt“, entschuldigte er sich. „Glaube übrigens gar nicht, daß die Frau Pasada für Teufelmechel zu haben ist! - Leider!“ lechzte er innerlich hinzu.

„Hoh! Wer weiß! Ich traue dieser herzlosen Kokette alles zu!“ vernahm sich Frau Defesand.

„Derzloje Kokette? Wiczo? Ich würde sie nur sehr schick! Einfach Puppe!“ meinte Weibezahl.

„Doppelpuppe!“ überbot der Major.

„Wie bitte?“ Frau Defesand stellte die Vertrauensfrage.

„Na ja - meine nur so - biidlich - ja - figürlich!“

Und der Major zeichnete in der Luft eine Eisenmaile.

„Nun - mir tut nur der unglückliche Mann leid!“ ließ sich die Frau Korrektor hören.

„Unglücklich? Bei der Frau? Das ist aber entschieden zu viel gesagt!“ widersprach Weibezahl und meinte es aufrichtig.

„Na - ich bin überzeugt, daß sie ihm Hörner aufsetzt!“

„Ja, wirklich?“ fragte Weibezahl erfreut. „Glauben Sie wirklich, daß da was zu machen - oh Pardon - Verzweigung - ich meine - man soll sich da keine falschen Vorstellungen machen!“

„Nun - ich könnte darauf schwören! Das hat unser-einer im Juxstift. Und wenn ich mir denke, was man etwa über meinen guten Mann sagen würde, wenn ich mich so benehmen würde, wie jene - Dame -“

Die Herren protestierten, mit aufgehobenen Händen um Schonung flehend.

„Für jede ist es ja auch, nicht!“ beschwor Weibezahl.

„Da sei Gott vor und hinten!“ sekundierte ernst der Major.

Zum Glück läutete endlich der Gong.

5.

Der große Speisesaal war hell von tausend elektrischen Kerzen, Stimmengewirr, Gläserlingen, Walzermusik. An einem der großen Fenster saßen die Damen Defesand, neben ihnen die drei Herren. Gegenüber aber an einem besonders apart gedeckten Tischchen ganz allein saß Jenny, und es war ihr unter den Mäulern der andern Gäste fast unmöglich, etwas von den exzessiven Sirenen zu genießen. Es muß erwähnt werden, daß sie die fabelhafte Ballrobe trug, die den Abschluß der Privatmodenschau bei Frau Doppelmann gebildet hatte, und es muß weiter erwähnt werden, daß diese Robe sie entzückend kleidete. Und wenn irgend etwas imstande war, Jennys Ruf als hyperlegante, fabelhaft reiche und vorbildlich geschmackvolle Frau bei den Damen, den Herren und dem Personal zu begründen, so war es diese Toilette. Man fand es ganz besonders raffiniert, daß sie die kostbare Extravaganz ihrer Erscheinung nicht durch den mindesten Schmud beeinträchtigte.

Ganz unten am Ende des Saales, rechts neben der geöffneten Tür, wo es immer zog, sah der Doktor Hüngele einladig und schüchtern in seinem ewigen schwarzen Abdehn, die Stahlbrille auf der blauen Nase, und während er den Rheinfall, das getrüffelte Reh, die papierdünnen Es-falopes, die kalifornischen Eisfrüchte, kurz alle Bestandteile seines Vortragsprogramms dankbar in sich aufnahm und mit Duckwässer feuchtete, las er mit der allklügelnden Ruhe des Gelehrten in seinem Bude, das den befreundlichen Titel führte „Das Zimmernote im Mythos“, und das zum großen

Teile lateinisch geschrieben und mit griechischen Anmerkungen versehen war. Es machte ihm wenig aus, daß man ihm zuletzt servierte, manchmal von fast leeren Platten, daß der Rehrücken kalt und die Eisfrüchte warm waren. Er hatte für diese feinen Unterschiede fein empfindliches Organ.

„Dieses Kleid wieder!“ zischelte Frau Defesand zu den Herren und winkte mit dem Kopf nach Jenny hinüber.

„Fabelhaft!“ kritisierte Jacinto entsetzt.

„Schamlos!“ erklärte Frau Defesand entrüstet.

„Auch das!“ gab Jacinto zu, aber er sah nicht entrüstet aus.

Der Major stieß Weibezahl unterm Tisch mit der Fußspitze an.

„Schändliche alte Hexe!“ wisperte Weibezahl ihm zu.

„Leider nicht mehr zu verbrennen!“ beflagte sich der Major.

„Dabei sieht die Pasada aus, wie 'n Lautropsen auf 'nem Rosenblatt!“ lästerte Weibezahl schwärmerisch.

„Schwaches Wort!“ Der Major hatte Dorischaugen vor Bewunderung.

„Nein!“ Frau Defesand nahm entschlossen den Kneifer von der Nase und wandte sich zu Mimi. „Die Dame ermangelt jeglicher Sympathie.“

„Wie sie schon riecht!“ rümpfte die Tochter. „Ich möchte nur wissen, wie das Parfüm heißt, mit dem sie sich durchtränkt!“

„Und was es kostet!“

„Und wo es zu haben ist!“

„Mimi!“

„Mama?“

Noch einer sah appetitlos an seinem einsamen Tischchen und starrte bemüht auf Jennys schimmernden Nacken: Francis Fidiuk! Je mehr er's überdachte, desto klarer leuchtete ihm ein: ohne sich gedehnter Eitelkeit zu rühmen, glaubte er doch, aus der Bevorzugung heute nachmittag schliefen zu dürfen, daß er einen gewissen Eindruck auf Jenny gemacht habe. Verflucht und verwünscht! Wenn nicht der Post- und Eisenbahnstreik dazwischengeschlagen wäre, hätte ihm Papa sicher das Geld noch antreiben können, um das er ihn so dringend telegraphisch gebeten hatte. Dann wäre er in der Lage gewesen, seiner Sublimierung einen Ausdrück zu verleihen, der bestimmt auf diese in ihrer Jahre Blüte ums Heiligste betrogene Frau gewirkt hätte. Wie aut müßte es sein, die arme Frau eines um mehr als ein Menschenalter vorausgeeilten Gatten zu trösten, ihr zu beweisen, wessen ein jugendliches Herz fähig ist, ein Herz, gleichermaßen entzündet von Liebe und von Poetik! Aber ohne Geld? Francis fühlte, wie seine Existenz wankte, und leider Gottes hatte das Hotel keinen räutten Stod. (Fortsetzung folgt.)

Am Port Arthur wird prozessiert.

Der größte Prozeß der Welt. — 300 Millionen Spinnageld.

Das „Ehrenprädicat“, der größte Prozeß der Welt zu sein, hat schon manche Verhandlung für sich in Anspruch nehmen wollen, aber man wird niemals einig sein, nach welchen Gesichtspunkten eine Reihenfolge eigentlich aufgestellt werden müßte. Die einen würden sich nach der Dauer des Prozesses richten wollen, die anderen nach der Zahl der vernommenen Zeugen, andere wieder nach der Person des Angeklagten oder des Klägers und so weiter. Wenn man die Prozeßakten aller Länder durchblättert, dann findet man schon genügend Verhandlungen, die alle Welt in Aufregung versetzen. Da war in Frankreich der Prozeß Ferret mit seinen 300 Zeugen, der Prozeß Theresie Humbert, über den sich die Menschheit halb krank lachte, die beiden anhängenden Verhandlungen gegen den Major Dreyfuß; in Deutschland hatten wir vor dem Kriege die Prozesse Eulenburg, Swireth, Schönbred und Hau. Heute läuft seit acht Monaten der Prozeß Barmat, ohne ein Ende finden zu können, und mit der festen Absicht, an Länge jeglichen Rekord zu schlagen. Aber was sind das alles für Kleinigkeiten gegen die Prozesse, in denen Maria Stuart, König Karl I. von England oder Admiral XVII vor den Schranken des Gerichts gestanden haben?

Der Welt größte und sensationellste Prozeß hätte die Frage werden können, die

Bismarck nach seiner Entlassung gegen das Deutsche Reich anstrengen wollte. Die aus nachgelassenen Papieren seines ehemaligen Anwalts hervorgeht, hatte er die Absicht, auf Zahlung der Differenz zwischen seinem Gehalt und seiner Pension zu klagen, mit der Begründung, daß seine Entlassung nicht gegenzugewiesen sei! Dieser Fall war nämlich in der Verfassung nicht vorgesehen — einen Witzkanal gab es damals noch nicht — und Bismarck hätte sich wohl geföhlt, die Urkunde seiner eigenen Entlassung auch gegenzugewiesen. Wenn er, damals der bekannteste und vielbesprochene Mann der Erde, diesen Prozeß anstrengt hätte — und er hätte ihn voraussichtlich gewonnen —, dann wäre das in der Tat eine einzigartige Sensation geworden.

Inzwischen haben wir uns daran gewöhnt, alle war Wochen große Prozesse über uns ergehen zu lassen. Besonders die Amerikaner (Boch und Beninson, Delfand, Sacco und Banzetti) leiden sich in letzter Zeit allerlei, aber der Skandal, der jetzt in London aufgedeckt wurde, und der einen Prozeß von riesenhafte Dimensionen nach sich zu ziehen beginnt, scheint doch alles bisher Dagewesene zu übertreffen.

Man erinnert sich noch dunkel an den Russisch-Japanischen Krieg, 1904 bis 1905, bei dem es sich in der Hauptsache um den Einfluß in Korea und Sachalin drehte und der durch die plötzliche und nie ganz geklärt Ueberrahme der Festung Port Arthur am 2. Januar 1905 eine entscheidende Wendung zugunsten der Japaner nahm. Man weiß, daß die Japaner lange Zeit gar nicht recht voran kamen. Sie vernichteten zwar einige russische Schiffe und schnitten Port Arthur vom Festlande ab, doch in der Belagerung zeigten sich

keine nennenswerten Fortschritte.

während Europa mit einem Heer zum Einsatz der Kräfte bereitstand. Schließlich waren die Japaner, die bei dem ewigen Stürmen auf das Fort riesenhafte Verluste erlitten hatten, auch am Ende ihrer Geldmittel angelangt und haben ein, daß nur ein rascher und siegreicher Friede ihre Kräfte wieder füllen könne.

Da wurde im Januar 1905 die ganze Welt von der Kunde überzogen, daß der Verteidiger von Port Arthur, General Stoessel, als dem Marschall Yamagata mit 50 000 Mann, 60 Kanonen, 3000 Granaten, 4 Schlachtschiffen, 3 Kreuzern und 14 Kanonenbooten ergeben habe. Die ganze Welt glaubte an einen Verrat; Stoessel ward vor ein Kriegsgericht gestellt, verbannt, aber 1909 wieder begnadigt. Er starb genau 10 Jahre nach dem Fall von Port Arthur, im Januar 1915, ohne daß er sich jemals näher über die Einzelheiten der Ueberrahme geäußert hätte.

Inzwischen soll nun folgendes festgestellt worden sein: Der Marschall Yamagata, der Rusland sehr gut kannte, und freundschaftliche Beziehungen zum Hofe unterhielt, ließ sich im Dezember 1904 drei russische Offiziere kommen, die zu der in Port Arthur eingeschlossenen Armee gehörten, und machte ihnen den Vorschlag, gegen Zahlung von 300 Millionen Dollar zu sorgen, daß Port Arthur bis zum 2. Januar den Japanern ausgeliefert werde. Die Offiziere nahmen das Anerbieten an, erhielten drei Bechel über je 100 Millionen, einlösbar nach Friedensschluß durch die Staatsbank in Tokio.

Die Russen hielten Wort, die Japaner nicht!

Port Arthur wurde ausgeliefert, aber als die drei Verräter ihre Bechel präsentierten, erklärte man ihnen, kein Geld zu haben. Tatsächlich war Japan im Frieden von Portsmouth (U.S.A.) sekundär sehr schlecht weggekommen, und so fragte man, ob die Herren Verräter nicht noch ein paar Jahre warten oder sich mit einer kleineren Summe begnügen wollten. Einer der drei nahm sofort an, erhielt 10 Millionen und vermachte auf Nimmerwiedersehen. Er ist tatsächlich seit dieser Zeit verschwollen. Der zweite ging zu einem japanischen Bankier, verpfändete den Bechel für 20 Millionen und ging dann nach Amerika, wo auch er untertauchte. Der Bankier hat für seinen Bechel nie einen Pfennig bekommen.

Nur der dritte, der Graf Zilinski, selbst ein sehrreicher Mann, hatte Zeit zu warten. Er trug den Bechel viele Jahre mit sich herum, präsentierte ihn mehrfach in Tokio, doch immer ohne Erfolg. Inzwischen kam der Krieg und die Revolution, die Zilinski zwang, sich aus Rußland zu entfernen. Er lebte einige Zeit in Paris, verarmte völlig und ist jetzt in London angelangt, als einziger Bechel immer noch seinen Bechel über 100 Millionen mit sich herumtragend. Kein Wunder, daß er in seiner Not auf den Gedanken kam, die Gerechtigkeit anzurufen und den japanischen Staat zu verklagen.

Es wurde ihm auch nicht schwer, ein Konsortium zu finden, das sich der Sache annahm und gegen eine entsprechende Provision die Kosten vorstreckte wird. Der Prozeß befindet sich noch im Anfangsstadium, denn die Anwälte sind zur Zeit damit beschäftigt,

die Aktenstücke zusammenzustellen,

die Aktenstücke auf ihre Echtheit nachprüfen und eventuell noch lebende Zeugen ausfindig machen zu lassen. Sollte es sich aber herausstellen, daß der im Beß des Grafen Zilinski befindliche Bechel ein echtes Dokument ist, mit Hilfe dessen ein derzeit wichtiger Krieg entscheidend beeinflusst wurde, dann wird der Prozeß zu einem der sensationellsten der Weltgeschichte, jedenfalls zu einem der originellsten. Denn daß ein Verräter die für den Verant-

ausgesehte Summe durch die öffentlichen Gerichte einlagen läßt, das ist wohl kaum dagewesen. Es fehlt übrigens nicht an Stimmen, die nicht an einen Verrat des alten Stoessel glauben wollten, sondern die behaupten, die eingeschlossene Armee sei zwar wohl schwer bewaffnet gewesen, haben aber seit Wochen nichts mehr Rechtes zu essen gehabt, so daß Port Arthur einfach nicht mehr länger zu halten war. U. S.

17 Tote von „S 4“ geborgen.

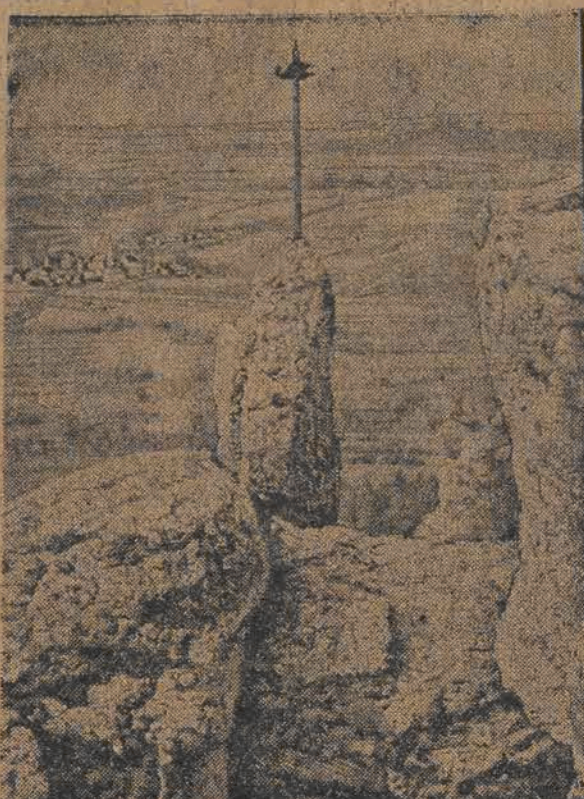
Die Ansprüche der Hinterbliebenen.

Nach Meldungen aus Provincetown haben die Taucherarbeiten einen recht zufriedenstellenden Verlauf genommen. Es gelang, 10 weitere Leichen aus „S. 4“ zu bergen, so daß nunmehr die Gesamtzahl der geborgenen Leichen 17 beträgt. Inzwischen hat das Veteranenbüro in Washington den ersten Anspruch der Hinterbliebenen der bei dem Untergang des Unterseebootes „S. 4“ ums Leben gekommenen befriedigt. Von dem Veteranenbüro ist der betroffenen Familie ein Scheck über 10 000 Dollar ausgehändigt worden.

Die eigene Leichenrede gehört.

Das Erlebnis der Scheintoten.

Fannie Broyles, ein junges Mädchen, das in dem abgelegenen Ort Puray im Staate Virginia lebt, war von einem fallenden Baumstamm getroffen und am Kopfe so schwer verletzt worden, daß sie in Starckampf versiel und wie tot dalag. Man betrachtete sie denn auch als tot und traf die Vorbereitungen zur Beerdigung. Die vermeintlich Gestorbene wurde, ohne daß sie die Augen öffnen oder ein Glied rühren konnte, in den Sarg gebettet, sie hörte ihre Leichenrede aus der Pastor am Sarge hielt, und die Tröstungen, die man der scheinungslosen Familie spendete. Gerade als der Bestattete sich aufrichtete, den Sarg zu sprengen, und als der Bestattete auf dem Sarge geschnitten werden sollte, erwiderte der Bruder die Anwesenden durch den Ruf, daß er deutlich gesehen habe, wie sich das Augenlid der angeblich Toten bewegt habe. Man holte daraufhin sofort einen Arzt, dessen Wiederbelebungversuche auch Erfolg hatten. Fannie Broyles ist jetzt auf dem Wege der Genesung und erholt sich langsam von dem Verwundeten, den sie infolge ihrer Verwandlung und der ausgefallenen Todesangst erlitten hat.



Die Szenerie des letzten Aktes.

Hier wurde der Raubmörder Hein geangen genommen

„und ich die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen!“ lang Viktor von Scheffel begeistert, als er den Staffenberg besicht und den Blick auf das Städtchen Staffstein und umgibt in der Runde genossen hatte. In dieser idyllischen Gegend hat sich der letzte Akt eines Dramas abgepielt, das gelang die Bevölkerung Sachsen und Mitteldeutschlands in Atem gehalten hat, bis der Raubmörder Hein nach einer gelungenen Jagd dingfest gemacht werden konnte. — Unser Bild gibt den vielgerühmten Bild vom Staffenberg auf das Städtchen Staffstein wieder, das als Geburtsort des Kochenmeisters Wam Ries (1492 bis 1559) bekannt ist.

Die Welt soll das Sterben kennen lernen.

Ein Selbstmörder beobachtet seinen Tod.

Ein amerikanischer Student, Stephan Brock, glaubte, mit 23 Jahren das Leben so gut zu kennen, daß er Bekanntheit mit dem Tod zu machen wünschte. Um der Nachwelt das Erlebnis seines Sterbens anzubewahren, nahm er Papier und einen Meißel mit in das Badezimmer, in dem er sich umbringen wollte. Er öffnete den Wasserhahn, und als seine entsekte Mutter die Tür öffnete, fand sie den Sohn tot und neben ihm einen Zettel mit folgenden Aufzeichnungen: Ich habe den Wasserhahn aufgedreht. Das Gas riecht ein wenig, aber es riecht nicht schlecht. Ich möchte, daß die Welt durch mich alle Einzelheiten über das Sterben erfährt. Jetzt sind drei Minuten vergangen; ich fühle mich durchaus noch nicht schlecht. Fünf Minuten! Ich bekomme etwas Kopfschmerzen. Acht Minuten! Jetzt habe ich keine Lust mehr zu schreiben. Die Welt soll doch nicht von meinem Sterben erfahren. Nieder mit der Welt!

Liebesdrama zwischen Kindern.

Sie mir einen Kuß.

Es war zu Nancy. Charles Demange, ein Knabe von 14 Jahren, liebte Odette Roland, ein Mädchen von 12 Jahren, ohne daß Odette die Liebe erwiderte. Am Neujahrstag — Odette ist allein zu Hause — erscheint auf einmal Charles, „Sie mir einen Kuß!“ Die ersehnte Odette wehrt ab, da zieht der Verführer einen Revolver und schießt zweimal: einmal auf das Mädchen, einmal auf sich. Die beiden Kinder liegen mit durchschossener Brust sterbend im Sarg.

Die wiederhergestellte Ehre.

Der Vorlampf des Amateurdichters.

Einen merkwürdigen Ehrenhandel hatten in Boulogne-sur-Mer ein Amateurdichter und ein ehrbarer Kaufmann. Der Amateurdichter, der im Hauptberufe ebenfalls Kaufmann ist, hatte in einer von ihm verfassten Revue einen seiner Kollegen auf die Szene gebracht. Dieser aber fühlte sich beleidigt und forderte Genugthuung. Es ward nun zwischen den beiden ein Duell ausgemacht, und zwar in Gestalt eines öffentlichen Vorlampfes über fünf Kunden.

Gestern wurde nun dieses denkwürdige Duell ausgetragen, und zwar nach allen Regeln der hohen Kunst. Schiedsrichter, Arzt, Gong, Chronometer waren zur Stelle. Nur die körperlichen Leistungen der beiden blieben unter allem Durchschnitt. Beide zeigten sich als miserable Boxer. Sobald der Gong zur ersten Runde erklang, schlugen sie wild aufeinander ein, ohne sich allerdings besonders wehe zu tun. Der beleidigte Kaufmann erhielt gleich nach dem ersten Schlagwechsel einen Döb über die Nase und begann fürchtbar zu bluten. Er erlagte jäh, als er sein Blut sah, und wollte den Kampf aufgeben. Aber die Jurise seiner Freunde bestimmten ihn, weiter zu kämpfen. In der Tat gelang es ihm auch, fünf Kunden durchzuschlagen. Sein Beleidiger, der Amateurdichter, wurde nach Punkten Sieger. Zum Schluß fielen sich die beiden in die Arme und küßten sich. Der beleidigte Kaufmann trat mit immer noch blutender Nase vor das Publikum und erklärte, seine Ehre sei nun wiederhergestellt.

Betteln als Studium.

Das gibt es in Newyork, wo Ladies und Gentleman gegen ein relativ hohes Kollegengeld die Kunst des raffinierten Bettelns lernen. Das Betteln ist in Newyork ein guter Beruf. Ein Bettler, der etwas auf sich hält, weist jede Gabe unter einem Dollar mit überlegener Würde zurück. Es gibt Bettler, die 500 Dollars im Monat verdienen, ein Auto haben und den Winter über unter den roten Floridas leben.

„Großfürstin“ Anastasia in Newyork.

Als Gast bei Verwandten der Zarin-Mutter.

Die angebliche russische Großfürstin und Zarentochter Anastasia Nikolajewna alias Anastasia Tschaikowitsch, trifft am Dienstag mit dem Dampfer „Berengaria“ in Newyork ein. Sie wird in Newyork der Gast von Mrs. Leeds, der früheren Prinzessin Lena von Griechenland, sein. Frau v. Tschaikowitsch lebte mehrere Jahre in Deutschland, zeitweise als Gast des Herzogs von Mecklenburg, und war hier der Mittelpunkt heftigen Streites um ihre Echtheit. Der Versuch, sie als eine Landarbeiterin Franzowski zu „enttuschen“, ist durchaus nicht gelungen, aber auch nur überaus geringfügig. Mrs. Leeds, die Prinzessin von Griechenland, ist mit dem dänischen Königssohn und mit der greisen Zarin-Mutter in Kopenhagen eng verwandt. Wenn sie Frau v. Tschaikowitsch als Gast aufnimmt, so ist anzunehmen, daß die Untersuchung des mysteriösen Falles fortgesetzt werden soll.

Die Riesenschlange erzieht Affen.

Der rettende Käfig.

Der Zoologische Garten von Manchester besitzt seit einiger Zeit eine Affenfamilie, die aus einem Männchen, dem Weibchen und einem Affenkind besteht. Diese Familie sollte nun in einem Reiskäfig nach London überführt werden; in demselben Käfig war sie schon von Singapur nach Liverpool befördert worden. Die Affen weigerten sich aber entschieden, den behaglichen Raum zu verlassen, den sie in Manchester bewohnten, und wurden halb ebenso wenig wie die Vetterbissen, die man ihnen reichte. In dieser Not erinnerte sich der Wärter, daß Affen eine geradezu krankhafte Scheu vor Schlangen haben. Der Schlangenwärter hatte eine Riesenschlange herbei, die er vor das Glasgitter des Affenkäfigs hielt.

Raum hatte das Affenweibchen die Schlange erblickt, als es sein Baby in die Arme nahm und davonrannte. Nach der musterbildigen Affe, der mit Leichtigkeit zwei Wäter hätte überwältigen können, ergriff in panischem Schrecken die Flucht, und die Affenfamilie suchte schließlich in dem vorher verachteten Reiskäfig Schutz vor dem unheimlichen Feind.

Ehrenbegräbnis mit Hupensignal.

Der letzte Gruß des Chauffeurs.

In Wilna starb kürzlich der Antiodroschenfahrer Gustav Adolf Lange, seiner Abstammung nach ein Deutscher, der sich als Organistator des Wilnaer Antiodroschenwesens große Verdienste um das Verkehrsleben der Stadt erworben hat. Dem Sarge, der von Chauffeurs getragen wurde, folgten, mit Tannenzweigen und Trauerkreppe geschmückt, paarweise sämtliche Kraftdroschken der Stadt Wilna. Diese ungewöhnliche Prozession erreichte in musterhafter Ordnung den evangelischen Friedhof. Als nach der Grabrede des Pastors der Sarg in die Gruft hinabgelassen wurde, gaben alle Kraftdroschken ein dreimaliges, langanhaltendes Hupensignal ab — eine eigenartige Ehrensalve der Wilnaer Chauffeurs für ihren toten Kameraden.

2000 Jahre alte Indianerbücher.

Der Dr. Cumming, ein amerikanischer Forscher, unternahm eine Reise durch das verlassene Tal der Gila zwischen San Carlos und Pinos (Arizona). Er ist soeben zurückgekehrt und erzählt, im einsamen Tal die gut erhaltenen Ruinen zweier mindestens zweitausendjährigen Indianerbücher gefunden zu haben. In einem dieser Bücher fand Cumming eine ganze Sammlung von Rezepten mit den Affen-Bezeichnungen.

Jeder

neugeworbene Leser verhilft zur Ausgestaltung deines Blattes.

Darum wirb!

PRZYMUSOWE LICYTACJE

W dniu 8 marca 1928 roku między godz. 9-tą rano, a 4-tą po południu.

- 417 Zylberszac M. Al. I-go Maja 16, kredens otomana
418 Zajdenfeld M. Wschodnia 23, szafy
419 Zajdler S. Wschodnia 49, biurko
420 Zylbersztajn i Fajman Składowa 32 meble.
421 Zylberberg S. Zachodnia 52, kasa ogniotrwała
422 Zylberberg S. Zakątna 19, kredens
423 Zydowskie T-wo Narodowe, Zawadzka 5, 2 szafy i krzesła
424 Zaromba S. Zawadzka 6, towar bawełniany
425 Zylberman E. Zawadzka 14, meble.
426 Zajbert E. Zawadzka 22, kredens
427 Zelcer J. Zawadzka 23, kredens
428 Zylberberg D. M. Zeromskiego 39, 2 worki cukru
429 Borsztajn M.M. Zielona 17, maszyna do pisania
430 Brechte i Borsztajn Zielona 3, kasa ogniotrwała.
- 1 Aspis U. Południowa 18, szafa
2 Adler J. Południowa 13, meble
3 Ajlenberg H. Kilińskiego 49, meble
4 Ajlenberg A. Cegielniana 60, meble
5 Aleksandrowicz Ch. Zawadzka 23, meble
6 Alter Sz. Traugutta 10, kredens
7 Apel J. Wschodnia 49, tremo
8 Ajlenberg J. Lipowa 3, 2 szafy
9 Bielawski E. Cegielniana 63, 9 stolików marm.
10 Byglajzer J. Wierzbowa 6, meble
11 Brauman Sz. Cegielniana 53, maszyna do szycia, meble
12 Boms T. N.-Cegielniana 6, kredens
13 Bergmanowa M. Piotrkowska 44, meble
14 Bombel I. Zawadzka 6, maszyna kuśnierska
15 Back A. Podleśna 14, meble
16 Bacharjer M. Narutowicza 38, meble
17 Bernhajm S. N.-Cegielniana 10 meble
18 Binkowski M. Sienkiewicza 20, fortepian, meble
19 Brauman Sz. Cegielniana 53, meble
20 Brejtsztajn Sz. Cegielniana 12, meble
21 Borkensztajn J. Konstanynowska 38, meble
22 Bernhardt C. Zakątna 62, pianino
23 Burakowski M. Pańska 27, meble
24 Berkenwald Ch. L. Wschodnia 34, zegar
25 Borzykowski I. Konstanynowska 20, meble
26 Browin J. Pańska 11, meble
27 Blumsztajn Ch. Pańska 13, meble
28 Bernheim J. Skwerowa 20, maszyna do pisania
29 Biländer I. Piramowicza 14, meble
30 Boruch Nysenewicz, kasa ogniotrwała
31 Borsztajn I. Cegielniana 59, meble
32 Borsztajn B. Lipowa 9, meble
33 Bryczkowski A. N. Targowa 9, otomana
34 Cederbaum Sz. Wschodnia 65, kredens, meble
35 Cwajg P. Cegielniana 62, szafa
36 Calle J. Piotrkowska 33, kredens
37 Cukier W. Gdańska 68, szafa
38 Cudnowska B. Piotrkowska 79, otomana
39 Ciepluga J. Piotrkowska 17, meble
40 Czaplarska Juljusza 20, meble maszyna do szycia
41 Deresz B. Kilińskiego 49, zegary
42 Dobrecki H. Wólczajska 63, meble
43 Dudelczyk Zielona 48, meble
44 Danziger Sz. Zielona 30, 6 krzesel
45 Drukier J. Al I Maja 50
46 Dobkin A. Pańska 39, meble
47 Dobrzyński L. Narutowicza 38, meble
48 Engel L. Cegielniana 52, tremo
49 Elechnowicz J. 6-go sierpnia 32, skóra
50 Eckersdorf Wł. Narutowicza 37, fortepian
51 Eljassonowa M. Zachodnia 37, meble
52 Fajgenbaum B. Cegielniana 22, meble
53 Flaton Sz. Zachodnia 54, lustro
54 Filipowski M. Narutowicza 39, pianino
55 Frogiel A. Zachodnia 18 kredens
56 Frenkiel Sz. Cegielniana 49, meble
57 Fogiel Ch. Cegielniana 54, lustro
58 Frenkel B. Piotrkowska 85, maszyna do pisania
59 Frajman M. Cegielniana 41, meble
60 Dawid Futerko Wólczajska 9, wóz i konie
61 Falcman B. Zielona 65, meble.
62 Frajdenrajch B. Skwerowa 15, meble.
63 Flasz M. Zawadzka 26, meble
64 Frajlich B. Al. Kościuszki 26, meble
65 Fiszler I. Pańska 1, fortepian
66 Grabiec Sz. Cegielniana 56, szafka
67 Gelibter A. N.-Cegielniana 24, meble
68 Goldenberg R. Zielona 57, meble
69 Gelibter A. N.-Cegielniana 24, meble
70 Godes A. Gdańska 37, 100 mtr. podszewki
71 Glathe A. Zawadzka 41, kredens
72 Grobelny I. 6-go sierpnia 29, maszyna tokarska
73 Goldfarb W. Piotrkowska 8, meble
74 Grawe H. 6 sierpnia 3
75 Gombiński M. Cegielniana 2, meble.
76 Goldman J. Pańska 54, meble
77 German A. Zawadzka 44, meble.
78 Gutstadt L. Cegielniana 26, meble, maszyna do szycia
79 Grynberg M. Al. I Maja 21, 2 szafy
80 Hindeschaim D. Cegielniana 57 meble
81 Herszkowicz J. Cegielniana 66, meble
82 Herszkorn M. N.-Cegielniana 46 meble
83 Herszkopf J. Piotrkowska 42, meble
84 Hercberg M. N.-Cegielniana 66, toaleta
85 Chęciński I. Kopernika 42, meble
86 Halberstadt D. Andrzeja 31, maszyna do pisania
87 Hammer J. Narutowicza 57-9, meble
88 Chodźko M. Zawadzka 21, meble
89 Heiman B. Gdańska 77, meble
90 Hidesheim D. Cegielniana 57, meble
91 Hajman W. Zachodnia 57, meble
92 Chodkowski Sł. Sienkiewicza 25, 50 kl. skóry
93 Itajener L. Narutowicza 18, meble
94 Izraelowicz W. 6 sierpnia 20, meble
95 Jakubowicz N. Zawadzka 3, meble
96 Jasiński T. Północna 36, pianino
97 Jankielewicz H. Cegielniana 52, tremo
98 Joskowicz I. Cegielniana 66, szafa
99 Janiek J. Andrzeja 24, meble
100 Jesse J. Al. Kościuszki 11, 2 worki maki
101 Joffe B. Piotrkowska 56, maszyna do pisania
102 Joskowicz E. Cegielniana 19, 2 szafy
103 Jasinowski M. Al I Maja 26, woda kolońska
104 Joskowicz G. Gdańska 25, kasa
105 Jaczmieniak Sz. Cegielniana 46, meble
106 Joskowicz G. Cegielniana 66, meble
107 Jaworski Z. Zawadzka 9, meble
108 Kurc G. Cegielniana 44, maszyna do szycia, meble
109 Krenicka A. Wschodnia 72, meble
110 Kraushorn Ch. Zawadzka 4, 15 ubrań
111 Kon B. Kilińskiego 49, meble
112 Kamińska S. Piotrkowska 19, meble
113 Klieger J. Cegielniana 52, lustro
114 Klanjlerer R. Cegielniana 66, meble, kasa
115 Krakowska Ch. Wschodnia 35, meble
116 Kalmowicz Sz. Cegielniana 25, maszyna szteperska
117 Krykus A. Piotrkowska 56, meble
118 Konsens S. Cegielniana 5, meble
119 Kotlicki A. Wschodnia 55, meble
120 Kolczycki N. N.-Cegielniana 24 meble
121 Kargiel Sz. Zielona 38, meble
122 Kornbrot Sz. Cegielniana 33, meble
123 Klajnlerer M. N.-Cegielniana 38, meble
124 Kaszyński K. Zielona 19, meble
125 Kuźnik Wł. Przejazd 16, biurko
126 Kujawski B. Cegielniana 11, meble
127 Kempner R. Piotrkowska 85, meble
128 Kuperminc M. Składowa 13, 4 worki maki
129 Kruk Wł. Przejazd 14, 5 skrzyń izolatorów
130 Kopczyński M. Juljusza 23, meble
131 Kowal M. Sienkiewicza 15
132 Kolczycki B. N.-Cegielniana 24, meble
133 Krukowski M. Sienkiewicza 30, meble
134 Lwańiewski I. Sienkiewicza 29 szafa
135 Kissin Sz. Sienkiewicza 29, maszyna do pisania, meble
136 Kagan J. N.-Cegielniana 26, kredens
137 Kapelmajster A. Andrzeja 29, szafa
138 Lichtensztajn N. Cegielniana 53 meble
139 M. Lipszyc Południowa 36, meble
140 Lewinsohn M. Kilińskiego 43 meble
141 Lenk M. Sienkiewicza 25, meble
142 Lipszyc H. Cegielniana 17, meble
143 Litman L. Piotrkowska 19, 300 mtr. towaru
144 Lichtensztajn N. Cegielniana 53, maszyna do pisania
145 Liebergman R. Wschodnia 49, meble
146 Liwyszyc L. Zawadzka 22, meble
147 Lienenfeld A. Traugutta 5, meble
148 Luidor M. Al. I Maja 38, meble
149 Milich B. Zawadzka 10 meble
150 Mogilner B. Cegielniana 75, kredens
151 Morgentaler J. Ziel. Rynek 6, meble
152 Majer A. Cegielniana 45, biblioteka
153 Moszenberg S. Piotrkowska 42 zegar.
154 Motyl F. Zawadzka 19 meble
155 Milich Z. Konstanynowska 7, meble
156 Miątkiewicz I. Narutowicza 36 meble.
157 Miątkiewicz A. Narutowicza 36 meble
158 Markus M. Zachodnia 31, meble.
159 Mendelsohn K. Przejazd 80, meble.
160 Mendelsohn B. Przejazd 30, meble.
161 Mendelsohn A. Przejazd 30, meble
162 Moszkowicz A. Cegielniana 17 meble
163 Młynarski J. Przejazd 30, lustro
164 Meizler M. Wschodnia 43, meble
165 Neuhaus B. Kilińskiego 46 meble
166 Gotheimer M. Wschodnia 66 szafa
167 Neuman Ch. F. Zachodnia 30 meble
168 Nagiel Ch. Pańska 9, 2 szafy
169 Nazanowicz N. Narutowicza 29 meble
170 Ozner B. Cegielniana 66, meble
171 Ojman M. Zachodnia 18 szafa
172 Orenbuch M. Cegielniana 24 meble.
173 Orenbuch M. N.-Cegielniana 24 meble.
174 Orbach M. Cegielniana 51, zegar
175 Osner B. Cegielniana 66, meble.
176 Peter A. Piotrkowska 19, towar, kasa ogniotrwała.
177 Praszkiel I. Narutowicza 47, meble, pianino
178 Pozner D. Cegielniana 45, meble.
179 Poznerson J. Zeromskiego 18, meble
180 Prietz J. N.-Targowa 31, 2 kotły, dzwig.
181 Pajak H. Pańska 11, meble
182 Piaclewski M. Południowa 4 meble
183 Potz St. Sienkiewicza 35, urządzenie intrologatori
184 Plesner B. Zeromskiego 29, kozetka
185 Prusse E. Pańska 52, maszyna do pisania
186 Rozentel D. Zawadzka 5 meble.
187 Rychter Sz. Kilińskiego 33, maszyna do szycia, meble
188 Rajchert L. Cegielniana 55, meble.
189 Reichert H. Wschodnia 50, meble
190 Rudkowski M. N.-Cegielniana 42, szafa
191 Romban del P. Wólczajska 63, zegar
192 Rozenholc B. Zielona 47, meble
193 Rozenblum P. Piotrkowska 33 meble
194 Rubin Sz. Cegielniana 15, meble
195 Rubinlicht M. Zachodnia 49 2 kapy
196 Rozenbaum M. Piotrkowska 83 kredens

- 197 Rotblat Ch. Wschodnia 14, maszyna do szycia
- 198 Rak M. Zawadzka 12, meble.
- 199 Rozmaryn Sz. Cegielniana 8, meble
- 200 Rotbajn B. Konstancyńska 3 meble
- 201 Rozenbaum N. Gdańska 68, meble
- 202 Romocki E. Przejazd 40, 2 biurka
- 203 Russakowa Fr. Zawadzka 38, kwiaty sztuczne
- 204 Rozenfeld M. Sienkiewicza 40 szafa
- 205 Rieznik J. Al. I Maja 16 meble
- 206 Rozenblum Sz. Zawadzka 49 meble
- 207 Rotberg Sz. 6-go sierpnia 25, 50 mtr. materiału
- 208 Szenwald P. Cegielniana 66, lustro
- 209 Spiro S. Narutowicza 56, kredens
- 210 Sacharow F. Narutowicza 36 meble
- 211 Szczybuk H. Sienkiewicza 9, kredens
- 212 Szwarz M. Kilińskiego 44, meble
- 213 Szymanowicz D. Wschodnia 45 meble
- 214 Świętosławski M. Wólczajska 41, toaleta
- 215 Szochet J. Pańska 77, meble,
- 216 Spicberg B. Cegielniana 55, meble
- 217 Szlachetuz I. Cegielniana 17, meble
- 218 Szlesser W. Zakątna 11, meble,
- 219 Szczeciński D. Narutowicza 64 kredens.
- 220 Szczupak Sz. 6-go Sierpnia 30 meble.
- 221 Strykowski L. Lipowa 71, meble, maszyna do szycia
- 222 J. Spiewak, Cegielniana 15, meble.
- 223 Szklar J. Cegielniana 51, meble
- 224 Solnik Ch. Cegielniana 63 meble
- 225 Szenfeld M. Zielona 6, maszyna do pisania
- 226 Szlamowicz I. Pańska 9, meble
- 227 Salomonowicz S Południowa 20 tremo.
- 228 Szefner R. Wschodnia 29, maszyna do szycia, meble
- 229 Tenenbaum M. Północna 8, meble
- 230 Tyber I. N.-Cegielniana 38, meble
- 231 Tygier J. Piotrkowska 14 meble
- 232 Twerski L. Wólczajska 63, maszyna do szycia, meble
- 233 Wajnberg B. Kilińskiego 48 meble
- 234 Widawski H. Kilińskiego 35, meble
- 235 Wolf J. L. Cegielniana 65, meble
- 236 Wdowiński Fr. Wschodnia 49, tremo
- 237 Wygocki G. Południowa 20, zegar
- 238 Wizental Sz. Cegielniana 59, meble
- 239 Wajntraub Sz. Cegielniana 41, 2 szafy.
- 240 Wajntreter J. Karólewska 8, maszyna do szycia, meble
- 241 Waldman A. Gdańska 42, meble
- 242 Wrósek Wł. 28 P. S. Kan. 29 szafa
- 243 Wajnberger Sz. Narutowicza 38 kredens
- 244 Wiener A. Moniuszki 1 meble
- 245 Wolożyński G. Pańska 37, mydła
- 246 Witoński W. Południowa 13 pianino
- 247 Wattach A. Zachodnia 62, meble
- 248 Windman H. Kilińskiego 87, szafa
- 249 Wozowski R. Zielona 11 lustro.
- 250 Wiślicki A. Pańska 12, meble
- 251 Wajs St. Konstancyńska 3, meble

- 252 Wajnberg H. Zawadzka 15, meble
- 253 Wyrwas L. Sienkiewicza 7 tremo
- 254 Zychliński J. Zawadzka 9, meble
- 255 Zindel J. Wschodnia 52, meble.
- 256 Zytenfeld A. Zawadzka 12, szafa
- 257 Zandberg L. Dzielna 44, maszyna do pisania
- 258 Zelmanowicz W. Wschodnia 51 meble
- 259 Zysman A. Cegielniana 59, urządzenie sklepu, meble
- 260 Zwierzyński Ch. Piotrkowska 33 meble
- 261 Zablugowski R. Zawadzka 39, maszyna do szycia
- 262 Zelmanowicz W. Wschodnia 51 meble
- 263 Zoły E. Cegielniana 28, meble
- 264 Zysman A. N.-Targowa 14, meble
- 265 Zylbersztajn H. Zielona 8a

W dniu 9 marca 1928 r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu.

- 266 Abramowicz J. Sucha 3, biurko
- 267 Ajzenman Fr. Nawrot 1a, meble
- 268 Ankudowicz Fr. Emilji 44, szafa
- 269 Benke R. Nawrot 16, zegar
- 270 Brzozowski A. Sienkiewicza 91 maszyna do pisania
- 271 Baranowski J. B. Piotrkowska 109, maszyna
- 272 Froim Bornsztajn, Kamienna 11 meble
- 273 Brandes H. Senatorska 4-6, meble
- 274 Blumowicz H. Łagiewnicka 9 meble
- 275 Blumowicz M. Zagajnikowa 9, meble
- 276 Chmiel J. Kilińskiego 105, meble
- 277 Chojnowski M. Kilińskiego 151 otomana
- 278 Chądzyński K. Główna 51, pianino
- 279 Cobel J. Nawrot 7, meble
- 280 Dorembus B. Główna 55, szafa
- 281 Darski St. Wólczajska 79, meble
- 282 Drajhorn H. Główna 61, meble
- 283 Eksztajn J. Kilińskiego 119, kredens
- 284 Einhorn F. Wysoka 9, maszyna do pisania
- 285 Fryzerman Naftali, Żeromskiego 84, lustro
- 286 Fasta H. Gubernatorska 7, meble
- 287 Fakon Piotrkowska 150, meble
- 288 Frenkel I. M. Targowa 12, meble
- 289 Ferszt A. Wodny Rynek 18, 450 kg. owsa
- 290 Goldman M. Gdańska 68, fortepian
- 291 Liberman Manela, Południowa 2, meble pianino
- 292 Liberman Szmul, Południowa 2, meble pianino
- 293 Gesler L. Wodna 26, maszyna do szycia
- 294 Goldin Ch. Piotrkowska 190, 8 budników
- 295 Gniss Fr. Zagajnikowa 6, meble
- 296 Gier O. Żelazna 9b, maszyna do szycia
- 297 Górski J. Zamenhoffa 34, pianino
- 298 Gier O. Żelazna 17 meble
- 299 Goldy J. Lipowa 83, meble
- 300 Gessner O. Wólczajska 109, maszyna do pisania
- 301 Herszenberg A. Targowa 38, meble
- 302 Robert Haman, Kilińskiego 86 meble
- 303 Hofman A. Anny 3, meble
- 304 Jakobson C. Piotrkowska 271, meble
- 305 Jabłoń M. Zamenhoffa 13, meble, pianino
- 306 Joffe S. Piotrkowska 101, 5 sztuk materiału wełn.

- 307 Jabłoń M. Zamenhoffa 13, pianino, maszyna do szycia, meble
- 308 Jabłoń Abram, Zamenhoffa 13 pianino
- 309 Kronzyber S. Nawrot 8, meble
- 310 Krumholz M. Piotrkowska 145 meble
- 311 Kohn Pusta 13, maszyna do szycia, meble
- 312 Kaliski M. Senatorska 25, meble
- 313 Kadler L. Żelazna 11, meble
- 314 Karmański Fr. Żeromskiego 78, maszyna do szycia
- 315 Kubich M. Piotrkowska 199, pianino
- 316 Koffmanc J. N. Senatorska 10 maszyna do szycia, meble
- 317 Linkowski Fr. Piramowicza 11 meble
- 318 Łyczkowski Wł. Piotrkowska 188, meble
- 319 Lange W. Kopernika 47, meble
- 320 Liwerandt J. Kopernika 55, fortepian, meble
- 321 Laskowski J. Mazowiecka 23, meble
- 322 Liehr Wł. Senatorska 26, meble
- 323 Lewit J. Piotrkowska 234—236, pianino, meble
- 324 Mendelsohn I. H. Skwerowa 7 meble
- 325 Mangel M. Nawrot 11, meble
- 326 Medziński I. Kilińskiego 92, szafa
- 327 Makower B. Wólczajska 117, fortepian
- 328 Matz C. Targowa 32, pianino, meble
- 329 Moliński T. Żelazna 18, meble
- 330 Markiz J. Żeromskiego 95, meble
- 331 Oliwa I. Żeromskiego 103, lustro
- 332 Opczyński H. Wodna 12 | 14, kasa ogniotrwała, maszyna do szycia
- 333 Opczyński H. Wodna 12 | 14, pianino, meble
- 334 Pietrzak St. Nawrot 8, meble
- 335 Prussak R. Andrzeja 28, szafa
- 336 Pelikan B. Kilińskiego 84, meble
- 337 Pucman Sz. Orla 23, maszyna do szycia, meble
- 338 Perla B. S. Piotrkowska 238, maszyna do pisania
- 339 Parzęczewski Sz. Kilińskiego 127 meble
- 340 Richter SS-owie, Radomska 18, meble, brzoza powóz, 3 kasy ogn.
- 341 Rotapel H. Wólczajska 77, rowlaga
- 342 Rutkowski St. Gubernatorska 81, meble
- 343 Raschig J. Główna 26, towar weł.
- 344 Ramisch P. Piotrkowska 121, meble
- 345 Szcześniak A. Zakątna 64, pianino, biurko
- 346 Świdorski I. Kilińskiego 185, meble
- 347 Szyndlauer F. Piotrkowska 205 meble
- 348 Spiewak M. Piotrkowska 116, kredens
- 349 Suwała W. Nawrot 24, meble
- 350 Stelk M. Zakątna 86, 4 biurka
- 351 Tow. Wyr. Wełn. Szyffer M. Wólczajska 127, urządzenie kantoru
- 352 Stetka W. Zakątna 86, urządzenie kantoru
- 353 Szyffer Maksymilian Tow. Akc. Wólczajska 127. przedza wełn.
- 354 Smarzyński i S-ka Senatorska 7, maszyna do pisania meble
- 355 Szyffer M. Piotrkowska 211, fortepian
- 356 Tymanowski J. Kilińskiego 107 meble
- 357 Tenenbaum J. Lipowa 85, 200 kg. przedzy
- 358 Uznańska H. Kilińskiego 174, 8 par ubuwia
- 359 Ultra-Savon, N. Radwańska 1 urządzenie kantoru

- 360 Wermińska L. Nawrot 32, szafa
- 361 Wojdysławski S. Piotrkowska 214, kasa ogn.
- 362 Wajnberg M. Targowa 38 szafa
- 363 Wiener M. Główna 42, garderoba
- 364 Widawski Sz. Główna 22, tremo
- 365 Widawski B. Ewangelicka 7, meble
- 366 Windsberg U. Karola 3, meble
- 367 Wizner G. Żeromskiego 109, szafa
- 368 Wetter E. Podleśna 6, radjo
- 369 Wajsman Pusta 11, pianino, meble
- 370 Zalewski B. Sosnowa 8 meble
- 371 Chądzyński K. Główna 51, 6 foteli.
- 372 Czerniak Wł., Radwańska 21, lodówka.
- 373. Dom Handl. Przem. Kaffeman i S-ka, Żeromskiego 98, maszyna do pisania.
- 374. „Drabkin, Zagajnikowa 21, kasa żelazna.
- 375. Feldbril D., Piotrkowska 167, 50 kg. skóry.
- 376. Feder P., Piotrkowska 116, meble
- 377. Goldlust S., Piotrkowska 181, kredens.
- 378. Grünbaum Sz., Główna 62, meble
- 379. Galusiński St., Piotrkowska nr. 108, pianino.
- 380. Grynberg D., Anny 25, biurko
- 381. Henechowicz Ł., Nawrot 14, kredens.
- 382. Hirsberg i Birnbaum, Piotrkowska 26, maszyna do pisania.
- 383. Kirsch A., Senatorska 12, meble
- 384. Kienler O., Karola 22, urządzenie restauracji.
- 385. Liśszyc A., Radwańska 9, kredens.
- 386. Liśszyc I., Piotrkowska 152 szafa.
- 387. Landau, Łakowa 1, maszyna przedzalnicza.
- 388. Landau R., Piotrkowska 108, 10 maszyn do mięsa.
- 389. Makower W., Karola 4, meble.
- 390. Mikulicki G., Słowiańska 26|28, 5000 flaszek.
- 391. Manilius Z., Żeromskiego 87, maszyna do pisania i maszyna do liczenia.
- 392. Piotrowski B., Kilińskiego 105, 5 par bucików.
- 393. Rumkowski M., Kilińskiego nr. 105, 5 palt.
- 394. Rubinsztajn K., Nawrot 7, zegar.
- 395. Rajtberger A., Piotrkowska nr. 123, kredens.
- 396. Romiszowski Wł., Piotrkowska 116, garderoba.
- 397. Szezynger i Taub, Piotrkowska 38, biurko.
- 398. Szochet J., Żeromskiego 77, meble.
- 399. Szulc K., Karola 11, maszyna do pisania, kasa ogniotrwała.
- 400. J. Smarzyński, Mitobędzki i Malewski, N. Senatorska 7, kasa ogniotrwała.
- 401. Szaniawski T., Piotrkowska nr. 113, 15 stolików.
- 402. „Trak”, Rokicińska 53, maszyna do pisania.
- 403. Transport. Tow. Północne, Andrzeja 6, 2 maszyny do pisania.
- 404. Tarczyński K., Piotrkowska nr. 114, 6 szyb
- 405. Wojdysławscy B-cia, Piotrkowska 218, przedza.
- 406. Wagner A., Rokicińska 53 pianino.
- 407. Wełnicki J., Słowiańska 16, meble
- 408. Wajkiert E., Wysoka nr. 31, biurko.
- 409. Zebin R., Żeromskiego nr. 77, szafa.

Die Flucht in den Wahnsinn.

Krebskrankheit und Größenwahn. — Optimistische Tuberkulose. — Wie ein Rückenmarkschwindlichtiger gegen die Todesangst kämpft.

Mit der Verschärfung des Kampfes ums Dasein, der durch bedingten Charakterveränderung, dem Ueberhandnehmen von Unglück und Sorge, Kummer und Aufregungen, schwillt auch die Ziffer derer, die das Leben als unerträgliche Last von sich werfen wollen, unheimlich an. Und unter ihnen gibt es manche, die den Selbstmordentschluß nicht ausführen, aber gewissermaßen nur noch körperlich weiterleben; ihre Seele ist längst tot. Es sind nicht nur solche, die unsere Irrenhäuser mehr und mehr füllen, sondern auch mancher geistig Anormale, der mit uns vernünftig über den letzten Sensationsprozess, die Industriekrise und andere Tagesfragen spricht, seinen Beruf leidlich ausübt, gehört zu jenen gewissermaßen körperlich noch Lebenden, aber seelisch Toten. Sein normales Benehmen ist nur Maske, nur das Produkt verzweifelter Willens. Innerlich hat er längst mit dem Leben abgeschlossen, wenn auch ohne Willen, es auch formell zu beenden. Um so erschütternder wirken die verzweifeltsten Seelenkämpfe körperlich todkrankender Menschen gegen das Sterben, über die Prof. Schilder in der Wiener medizinischen Klinik umfassende Studien veröffentlicht hat. Ihre Seele wird durch die körperliche Krankheit verwirrt. Der Gedanke, schon sterben zu müssen, ist für sie unerträglich. Sie wollen und wollen nicht sterben. Und da sie fühlen, daß sie doch müssen, brechen sie auch seelisch zusammen. Prof. S. veröffentlicht u. a. auch

Die erschütternde Krankengeschichte einer 50jährigen Frau.
Zimmer war sie früher gesund gewesen, auch geistig. Mit einem Male bricht das Unglück über sie herein: ein Unterleibskrebsleiden hat sich gebildet, man muß operieren. Man operiert radikal, aber schon einige Monate später zeigt es sich, daß der böse Feind, der Krebs, nicht mehr auszurotten ist; er greift weiter, immer weiter, und nun verliert die Arme den Verstand, bekommt zunächst Verfolgungswahnsinn, glaubt, man wolle sie umbringen, man martere sie, weiß aber gut, daß sie in der Abteilung für Geistesranke liegt, weiß gut, daß sie bald sterben muß, und klammert sich verzweifelt an das bishigen Lebensrest. „Wenn Sie mich nicht umbringen“, sagt sie zum Arzt, „ich bringe mich nicht um.“

Kämpft gegen den bitteren Tod, bis das Ende gekommen ist. Eine andere Sterbensranke erzählt, sie habe mit dem Tode gerungen; nun sei sie wieder auferstanden und eine große Persönlichkeit, im kaiserlichen Schloß geboren, bald werde man sie mit dem Auto abholen und dorthin bringen. Sie sei schwerreich, die reichste Frau der Stadt, die ganze Welt gehöre ihr. Diesen Größenwahnsinn, in den sich ihre arme Seele vor dem Unglück geflüchtet hat, hält sie verzweifelt fest, bis sie stirbt.

an einem handgroßen Magentrebs.

Besonders häufig ist der Kampf zwischen dem quälenden Bewußtsein, bald sterben zu müssen, und dem Willen, zu leben, bei den Tuberkulösen. Oft weisen sie auch hinsichtlich ihres Charakters gemeinsame, anormale Züge auf, und man hat vielfach behauptet, daß durch die Krankheit sich ein Gift bilde, welches das Gehirn, die Seele verändere. Tuberkulose sind nicht selten launenhaft und unverträglich, sie machen ihrer Umgebung das Leben zuweilen recht schwer; Vorzüge in Lungenheilkunden wissen davon manch Vieles zu sagen. Geradezu typisch für eine nicht geringe Anzahl dieser Kranken ist ihre Neigung zum Optimismus, auch wenn nicht die geringste Berechtigung hierfür vorhanden ist, zum Mänselwieder für die Zukunft, zu Liebesabenteuern und zur blinden Hoffnung auf Genesung, hinsichtlich bis zum letzten Augenblick ihres Lebens. Dumas, dieser glänzende Kenner des Lebens, hat diesen merkwürdigen Zug in seiner „Dame aux Camélias“ schon vor langer Zeit wirkungsvoll dramatisch verwendet, und auch in der „Bohème“ des armen Murger, der durch vieljährige Krankheit und Spitalaufenthalt nur allzuviel Gelegenheit hatte, Lungen- und Nierenleiden zu beobachten, finden wir dasselbe.

Minis Sterbeszene ist ein psychologisches Meisterwerk.

Daß manche Tuberkulose vor dem Gedanken, unentrinnbar dem Tode verfallen zu sein, instinktiv in den Wahnsinn flüchten, ist kein Wunder. Da berichtet Prof. S. von einem 25jährigen, schwer Tuberkulösen, der Gottes Stimme zu hören glaubte, die ihm befohlen habe, eine Kur zu machen, dadurch werde seine Tuberkulose heilen.

„Auch den andren vielen Menschen, die an dieser Krankheit leiden, solle er es verkünden, damit sie gesund würden.“ Schließlich hält er sich für Gottes Sohn, erklärt, er, der Tuberkulöse, sei gar nicht er, das sei sein Bruder. Ein anderer Fall: ein Kranker, der an Gehirnverwundung leidet, jener fürchtbarsten aller Geisteskrankheiten. Hier kann man freilich nicht sagen, daß die Geisteskrankheit durch die Todesangst ausgelöst wurde. Sie sät sich aber deutlich die Wahnsinn seiner bereits bestehenden geistigen Zerrüttung. Wohl aber ist die Art, wie ein Herzkranker, der zugleich geisteskrank wird, die körperliche Krankheit in seine Wahnsinn verweist, in mancher Beziehung ähnlich den beiden früheren Fällen. Solange er nur herzkrank, nicht aber geisteskrank war, fühlte er sich unalücklich. Auch der Gedanke an seine Armut quälte ihn. Da nimmt ihn der Wahnsinn mitteilig in seine Arme, und nun fühlt sich der Kranke wohl.

„Das Blut fließt wieder ruhig“, berichtet er glückselig. Und wenn ihm wieder das schreckliche Bewußtsein, bald sterben zu müssen, befallt, so hilft ihm die Wahnsinn: „Die Feinde wollen mich vernichten, nicht die Krankheit ist es.“

Ein anderer armer Teufel leidet an Rückenmarkschwindlicht. Nach jahrelangem Siechtum flüchtet er in den Wahnsinn, eine Woche vor seinem Tode. „Man wolle ihn umbringen, aber es gehe ihm besser. Er sei schon gerettet, und die ganze Welt müsse gerettet werden. Er werde um 10 Meter länger. Die Strahlen seien voll von aufgeregten Menschen, denn jetzt könne man die Rückenmarkschwindlicht heilen.“

Wenn jetztzuheilen, inwiefern Niste, die durch körperliche Krankheiten erzeugt werden, seelische Veränderungen hervorgerufen infanden sind, inwiefern andererseits rein seelische Vorgänge das Entstehen von Wahnsinn bedingen, ist vorläufig noch nicht möglich, wie ja überhaupt die Beziehungen zwischen Körper und Seele noch nicht ganz aufgeklärt sind. Hier gibt es noch viel unerforschtes Land, das der Entdeckung harret.

Der Kommerzreuther Spul hütet auf.

Therese Neumann hat keine „Stigmata“ mehr. — Aber die Dummheit werden nicht alle.

In dem Befinden der angeblich stigmatisierten Therese Neumann ist seit einigen Tagen eine Wendung eingetreten. Die Kreisausschüsse sowie die Wutungen haben sich in den letzten Wochen nicht mehr wiederholt. Therese ist gesund-

heitlich jetzt so weit wiederhergestellt, daß sie in der ertelichen Wirtschaft wieder mithelfen kann.

Sie hat jedoch neuerdings verschiedentlich Visionen gehabt, bei denen sie Vorgänge aus der biblischen Geschichte und aus dem Leben der Heiligen sieht. Die Besucherzahl nimmt neuerdings wieder zu, obwohl kein Besuch von Theresen empfangen werden darf. Nach einer Mittagszeitung soll auch ein Abgesandter des Vatikans in Konnersreuth eingetroffen sein, der der mit der Heiligsprechung der Anna Katharina Emmerich befaßten Kommission angehört.

Flieger als Elefantenzüchter.

Die wütenden Tiere.

Sir A. Cobham, ein englischer Militärflieger bei den britischen Streitkräften, die zur Unterdrückung von Eingeborenenunruhen in den Städten geschickt worden sind, berichtet, daß er mit seinem Geschoßwerfer bei einem Aufklärungsflug eine Herde von Elefanten gesehen habe, die nach Hunderten zählten. Cobham ließ sich bis auf zehn Meter über den Köpfen der Elefanten herab, um dem auf Bord befindlichen Photographen die Aufnahme eines Films zu ermöglichen. Die Elefanten in dessen Stirnen in wilder Angst mit erhobenen Rüsseln, trompetend, über das moralische Gelände dahin. Als die Flieger die Herde einzutreten suchten, gerieten die Tiere vollends in Wut und stürzten sich in den Morast.



Nißverstandene Bierit

Keine Unfallstelle, sondern ein — Nationalheiligtum.

Als Monroe starb, jener Präsident der Vereinigten Staaten, der 1817 bis 1825 regierte, dessen Leichsähe heute noch für die außerpolitischen Betätigungen Amerikas maßgebend sind, hinterließ er sein Haus dem Staate mit der Bedingung, daß nichts daran geändert werden dürfe. Dieses Haus liegt mitten im Herzen New Yorks, gilt als Nationalheiligtum und steht so aus, wie unsere Aufnahme es wiedergibt: verfallen und dem Einsturz nahe. Die Amerikaner achten aber den letzten Wunsch des Präsidenten, der sicherlich falsch verstanden wurde, denn eine sorgfältige Erhaltung des ursprünglichen baulichen Zustandes wäre zweifellos pietätvoller.

Raubüberfall auf ein Pfarrhaus.

Mit Revolver und Handgranaten. — Der vermeintliche Fähringsschütz.

Ein dreifacher Raubüberfall wurde dieser Tage in Notisch bei Pöschitz verübt. Nach Eintritt der Dunkelheit drangen drei maskierte Banditen in das dortige Pfarrhaus. Der Pfarrer Wiska, der gerade mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt war, glaubte zunächst an einen Fähringsschütz. Doch schon im nächsten Augenblick mußte er den Ernst der Situation erkennen. Einer der Banditen hielt ihm die Pistole auf die Brust und verlangte die Herausgabe des Geldes. Mit einem Betrage von 250 Mark waren die Burschen nicht zufrieden. Einer derselben ließ sich deshalb die Schlüssel geben und durchwühlte sämtliche Behälter. Hierbei fielen ihm noch weitere 250 Mark in die Hände. Die anderen beiden Räuber hatten inzwischen die anderen im Hause anwesenden Personen und zwar die Wirtschafterin, eine Schwester des Pfarrers und die Tochter des Hauptlehrers mit Revolvern in Schach gehalten. Beim Verlassen des Hauses drohten die Banditen, dem Pfarrer eine Handgranate ins Haus zu werfen, wenn Anzeige erstattet würde. Die Nachforschungen nach den Tätern, die erst einige Stunden später aufgenommen werden konnten, sind bisher erfolglos geblieben.

20 000 sterben an Schlangenbisse.

Menschenopfer im Urwald.

Letztes Jahr fielen, so meldet ein Bericht aus Kalkutta, der Dschungel 23 605 Menschen zum Opfer. Davon wurden 3605 von wilden Tieren zerrissen. 20 000 starben an Schlangenbissen. Von den von wilden Tieren zerrissenen kommen 1693 auf Tiger, 835 auf Wölfe, 464 auf Leoparden, 213 auf Krokodile, 100 auf Wildschweine, 79 auf Bären und 70 auf Elefanten. Im gleichen Jahr wurden dagegen erlegt 23 911 wilde Tiere, darunter 5247 Leoparden, 2548 Bären, 1687 Wölfe und 1686 Tiger. Ferner wurden 59 545 Schlangen getötet. Die Regierung zahlte an Belohnungen 150 000 Rupien.

Preßekrieg um Josephine.

Die berühmte Regententochter Josephine Baker, die zu ihrer Erholung auf dem Semmering bei Wien weilte, wurde, Blättermeldungen zufolge, von ihrem Pariser Sekretär benachrichtigt, daß sämtliche Pariser Blätter sich mit dem Verbot ihres Gastspiels in Wien beschäftigen und dieses Verbot in heftiger Weise kritisieren. Die Pariser Presse drohte als Gegenmaßnahme mit der Verhängung des Boykotts über die Wiener Operetten. Josephine Baker soll bereits mit dem Budapestener Orpheum ein einmonatiges Gastspiel abgeschlossen haben. Die behördliche Bewilligung zu ihrem Auftreten sei in Budapest bereits erteilt worden.

Ein Kilo Schießpulver wert.

Die Raube eines Schülers. — Eine Höllemaschine als Geschenk.

An der Bundes-Realschule im 15. Bezirk in Wien hat sich ein merkwürdiger Vorfall ereignet. Dort lehrt ein Professor namens Mager in den oberen Klassen Deutsch und Französisch. Professor Mager ist ein besonnener Schulmann, dessen Güte und Wohlwollen an der Anstalt fast sprichwörtlich geworden sind. Dieser Lehrer erhielt ein Paket zugestellt, das so aussah, als ob es von einer Radiofirma komme. Es enthielt neben einer großen Holzschachtel mit allerlei Schrauben eine handschriftliche Anleitung, die besagte, daß zunächst zwei bestimmte Schrauben eingesteckt werden müßten, um den Apparat funktionieren zu lassen.

Beim Öffnen des Pakets fiel dem Professor auf, daß einige Körner weißlichen Pulvers herausfielen. Die Sache kam ihm verdächtig vor, und er zog einen Sachverständigen hinzu. Es wurde festgestellt, daß der „Radioapparat“ ein Kilo Schießpulver und zwei Taschenlampenbatterien enthielt, die offenbar den Zweck haben sollten, bei entsprechender Einstellung das Pulver zu entzünden. Eine richtige Höllemaschine also, deren Konstruktion allerdings einigermaßen primitiv gewesen sein dürfte. Das Urteil der Sachverständigen über die Maschine ist vorläufig nicht bekannt.

Jedenfalls wurde die Direktion der Realschule von dem Vorfall verständigt, und außerdem wurde bei der Polizei eine Anzeige aufgegeben. Die Ermittlungen führten zur Verhaftung eines Schülers, der aber in kurzer Zeit seine Unschuld nachweisen konnte. Weitere Ermittlungen führten dann zur Verhaftung eines anderen Schülers, der auf der Polizei dann auch ein Geständnis ablegte. Er erklärte, daß er sich an Professor Mager rächen wollte, da er von ihm getadelt worden war. Er habe keinen Anschlag auf das Leben des Professors beabsichtigt, sondern wollte ihm nur etwas Unangenehmes zufügen.

Neuer Flugversuch London—Australien.

Der englische Flieger Hinkler, der einen Flug ohne Begleiter nach Australien plant, ist Montag in einem kleinen 30-PS-Flugzeug von Croydon abgeflogen.

Der Plan des englischen Commanders Burnes, einen Luftschiffverkehr zwischen Amerika und England einzurichten, und zwar mit Luftschiffen, die 100 Passagieren Raum bieten, wurde in der heutigen Kabinettsitzung besprochen. Der Staatssekretär für Handel, Hoover, wurde angewiesen, den amerikanischen Interessenten jede Unterstützung zu gewähren. Das Marineamt erklärte sich bereit, den Luftschiffen die Benutzung des Landungsplatzes von New Jersey zu gestatten.

Der Konful als Schwindler.

Merkwürdige „Neugründungen“ in Holland.

Seit längerer Zeit beschäftigen sich die Leipziger und Frankfurter Untersuchungsbehörden mit der Aufklärung von umfangreichen Gründungsschwindeltaten, die von Holland aus in verschiedenen Städten Deutschlands in Szene gesetzt wurden. Die Betrüger traten an kapitalkräftige Leute heran und boten ihnen zu außerordentlich günstigen Bedingungen gewinnbringende Beteiligungen an Neugründungen auf holländischem Gebiet an. An der Spitze der Räte der holländischen Gründungsanstalten stand der Name des Konfuls von Ecuador, Rigail. Wohl wurden die in Aussicht gestellten Neugründungen vorgenommen, doch waren die deutschen Geldgeber nicht daran beteiligt. Von den eingezahlten Geldern sahen sie niemals etwas wieder. In Leipzig haben nach den bisherigen Ermittlungen drei Geldgeber zusammen 32 000 Mark verloren. Im Zusammenhang mit den Schwindeltaten war Ende Dezember ein Leipziger Ingenieur verhaftet worden, den der holländische Zutreiberdienst geleitet haben sollte. Wie erst heute bekannt wird, hat der Ingenieur in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses Selbstmord durch Erhängen verübt, Konful Rigail scheint sein Amt niedergelegt und sich nach Frankreich begeben zu haben.

Die überlisteten Buchmacher.

Man fing die Resultate ab und weitete.

Die Hamburger Kriminalpolizei hat eine in Hamburg ansässige Betrügergesellschaft ausgehoben, die seit Jahresanfang die Fährübermittlung französischer Rennen aufgefangen und die ihnen bekannt gewordenen Rennresultate benutzt hat, um in letzter Minute bei Buchmachern Wetten zu belegen. An den Betrügeren sind mindestens acht Personen beteiligt. Die drei verhafteten Haupttäter haben eingestanden, den Schwindel auch in anderen deutschen Städten, so in Berlin, Chemnitz, Bremen, Düsseldorf, Leipzig, Hannover, Magdeburg ausgeführt zu haben. Die Betrüger arbeiteten mit einem Dreihöhrenapparat, mit dem sie die Vorzeichen aufnahmen. Die Hamburger Buchmacher sind in wenigen Tagen um 6000 Mark geschädigt worden, die Schadenssumme in Leipzig dürfte 10 000 Mark betragen.

Die toten Spieler.

Ein begehrter Revengeshot.

Mr. Henry Smith in Minneapolis liegt in kritischem Zustand im Krankenhaus mit einem Revengeshot, den er sich bei einem geheimnisvollen Vorfall zugezogen hat. Er war zu seinem Freunde Wm. Moser zu einer Bridgepartie eingeladen und kam ergebnislos zu spät. Bei seinem Eintritt fand er den Gastgeber und drei andere Gäste stumm und mit furchtbarem Gesichtsausdruck in ihren Sesseln sitzen. Auf dem Tisch waren Whiskygläser, Gläser und Karten. Mr. Smith glaubte an einen Scherz und klopfte seinem Freund auf die Schulter, der aber fiel auf die Seite. Es stellte sich heraus, daß die vier stummen Spieler tot waren. Mr. Smith ließ hilfesuchend auf die Straße, wurde ohnmächtig und befindet sich jetzt in einer schweren Anorexie. Man glaubt, daß der Whisky Gift enthielt. Doch ist eine Aufklärung noch nicht gelungen.

Ein Baum von 14 1/2 Meter Umfang.

In dem Dorfe Ollitz (Westpreußen) zeigt sich jetzt beim Begleichen der alten Kirchhofsmauer der Riesenumfang einer mindestens tausend Jahre alten Nüßer. Der Umfang des Baumes beträgt, über der Erde gemessen, 14 1/2 Meter, in eineinhalb Meter Höhe noch 10 5 Meter. In seinem Innern hat der Baum einen Hohlraum von 6 Meter Durchmesser.

Drei Kinder bei einem Brande umgekommen. Montag abend brach in einem Gutshof bei Marienau ein Feuer aus, bei dem ein Brand aus, den drei Kinder eines Arbeiters im Alter von 10, 5 und 2 Jahren zum Opfer fielen.

Unsere Kandidaten.

Artur Kronig

Sejm Kandidat für die Stadt Lodz.

Der Parteirat der D.S.A.P. hat einstimmig beschlossen, den bisherigen Sejmabgeordneten der Stadt Lodz, Artur Kronig, wiederum als Kandidaten für diesen Wahlbezirk aufzustellen. Schon diese Tatsache beweist, daß Kronig als Führer der großen Bewegung des werktätigen deutschen Volkes sich allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit erfreut.

Jung an Jahren trat Kronig in das öffentliche Leben. Als sich am Ende des Jahres 1921 einige deutsche Männer zusammensanden, um für das deutsche arbeitende Volk eine Organisation zur Verteidigung seiner Interessen ins Leben zu rufen, war Kronig einer der ersten, die sich in den Dienst dieses Gedankens stellten. Er war Mitbegründer der Deutschen Arbeitspartei Polens und widmete sich mit dem ganzen Feuer der Begeisterung für eine große Idee der Arbeit am Aufbau der Organisation. Die Arbeit war nicht leicht. Sie erforderte die Einsetzung der ganzen Kraft der Glieder. Kronig ließ sich durch keinerlei Schwierigkeiten abschrecken und wirkte in jähiger Ausdauer an der Arbeit für die Verbreitung des Gedankens der Partei. Seine organisatorischen Fähigkeiten kamen dabei voll und ganz zum Ausdruck.

In der weiteren deutschen Öffentlichkeit wurde Kronig während des Kampfes gegen Bursche bekannt. Generalsuperintendent Bursche, der zu Beginn des Jahres 1922 seinen großen Poloniserungsfeldzug unternahm und die evangelische Kirche als Werkzeug mißbrauchte, um die Deutschen Polens ihres Volkstums zu berauben, fand in Kronig einen entschiedenen Gegner. In einer Versammlung, die Bursche in Lodz einberief, bewies Kronig, daß er eine Kämpfernatur ist. Er fand den Mut, dem politisierenden Kirchensüßhölzchen die Wahrheit ins Gesicht zu schleudern. Die Bewegung, die damals entfacht wurde, führte zu einer Niederlage und zum Rückzug Bursches.

Die wertvolle Arbeit, die Kronig für die Organisation der deutschen Werktätigen leistete, sowie seine glänzende Rednergabe bewirkten es, daß er von der Deutschen Arbeitspartei im Jahre 1922 als Kandidat für den Sejm aufgestellt wurde. Die Aufstellung dieser Kandidatur fand Anklang in den weitesten Kreisen unseres Volkes, da man Kronig bereits allgemein als einen unerschrockenen Kämpfer für die Interessen des Volkes kennen gelernt hatte. Während der Wahlen selbst leitete Kronig als Generalsekretär des deutschen Zentralwahlkomitees die gesamte Wahlaktion für Kronig.

Im November 1922 zog Kronig als Sejmabgeordneter der Stadt Lodz in das Parlament ein. Die folgenden Jahre brachten für Kronig reiche Arbeit auf allen Gebieten seines Wirkens. Im Sejm gehörte er zu denjenigen Abgeordneten, die sich an der Gesetzgebung und an der politischen Arbeit aktiv beteiligten. Neben der parlamentarischen Arbeit wirkte jedoch Kronig weiterhin mit allen Kräften innerhalb der Organisation. Als Generalsekretär der Deutschen Arbeitspartei baute er die Grundlagen auf, auf denen sich die Partei zu ihrer heutigen Stärke entwickelt hat. Durch die aufopfernde Arbeit Kronigs und seiner Freunde wurde der deutschen arbeitenden Bevölkerung unseres Landes eine feste Organisation geschaffen, die die Vertretung ihrer Interessen sowohl in wirtschaftlicher als auch in nationaler Beziehung übernommen hat. Gleichzeitig war sich Kronig dessen bewußt, daß es nicht genügt, die erwachsene Arbeiterschaft zu organisieren, sondern daß auch für die Zukunft vorgebeugt werden muß. Er erkannte die Notwendigkeit der Schaffung einer Jugendbewegung und war der Gründer und Organisator derselben.

Neben der inneren Organisationsarbeit lenkte Kronig seinen Blick auch auf die Ausgestaltung der Beziehungen zu anderen politischen Organisationen. Es war ihm klar, daß das deutsche arbeitende Volk seine Ziele allein nicht erreichen kann, daß eine Verständigung mit den polnischen Volksmassen herbeigeführt werden muß. So war es Kronig, der schon im Jahre 1923 auf dem großen Kongreß der P.P.S. in Krakau den Willen des deutschen werktätigen Volkes zur Verständigung mit der großen Bruderpartei der polnischen Arbeiterschaft in begeisterten Worten zum Ausdruck brachte. Diese Stellungnahme Kronigs in Krakau fand lauten Widerhall in den Herzen aller deutschen Arbeiter, sie brachte ihm aber äußerst scharfe Angriffe von Seiten der deutschen Nationalisten ein. Der damals gewiesene Weg hat heute seine Bewirkung in dem Wahlbündnis mit der P.P.S. gefunden.

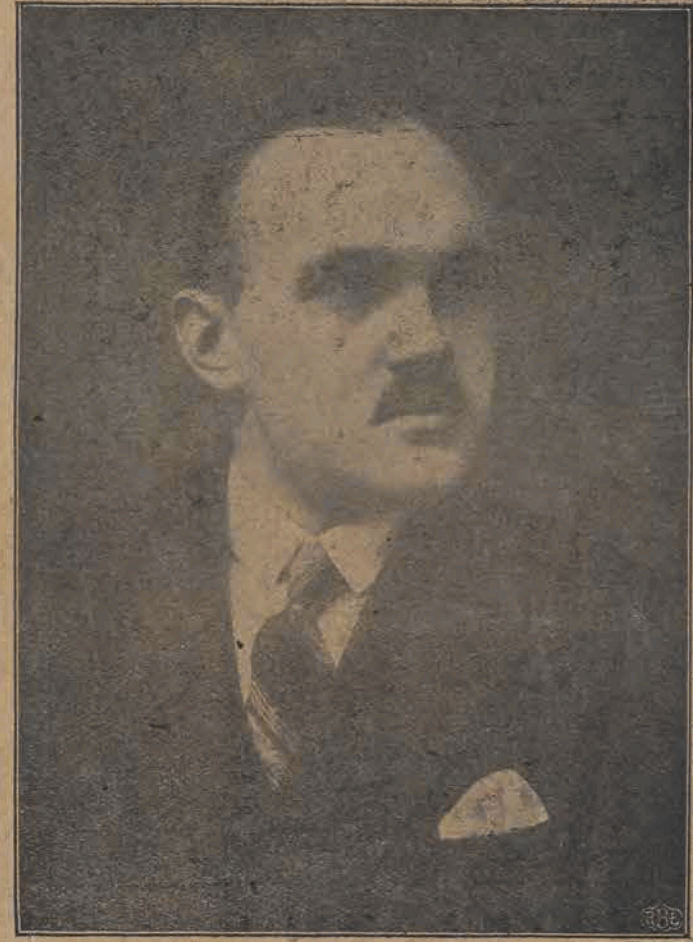
Im Jahre 1925 nahm Kronig an dem Weltkongreß der Sozialistischen Internationale in Marseille (Frankreich) teil. Hier wurden die Fäden geknüpft, die die deutschen Werktätigen Polens mit der ganzen Welt vereinigen.

Im Sejm begnügte sich Kronig nicht mit der Teilnahme an Plenarsitzungen. Er arbeitete äußerst reg in den Kommissionen mit, die doch die eigentlichen Werkstätten der Gesetzgebung sind. Anlässlich war er Mitglied der Arbeitsbeschäftigungskommission und der Militärkommission. Besonders in der letzteren wirkte Kronig an der Ausarbeitung der sozialen Gesetzgebung tatkräftig mit. Später wurde er von der

Deutschen Vereinigung im Sejm in die Rechtskommission und in die Verfassungskommission entsandt, da gerade die Arbeit in diesen Kommissionen die tüchtigsten Kräfte erforderte.

Die Rednergabe Kronigs, die vorzügliche Beherrschung der polnischen Sprache sowie die Kenntnis des politischen Lebens machten Kronig bald zum besten Redner des deutschen Klubs. In allen wichtigen Fragen vertrat Kronig von der Sejmtribüne aus den Willen der deutschen Bevölkerung. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Angehörigen, die kulturelle Not unseres deutschen Volkes sowie die allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse fanden in Kronig einen geschickten und mutigen Vertreter.

Bemerkenswert sind alle die Reden, die Kronig zu den Budgetvoranschlägen der Regierung gehalten hat. Bei der Stellungnahme zum Budget ergab sich für jeden Parlamentarier die Möglichkeit, zu allen Fragen des staatlichen Lebens Stellung zu nehmen. So hat denn Kronig bei solchen Anlässen immer wieder mit aller Entschiedenheit auf die Krebsknoten unseres Staates hingewiesen. Er hat den Nationalismus gelehrt, den Militarismus verurteilt und die Außenpolitik der bestehenden Kräfte einer scharfen Kritik unterworfen. Kronig fand schon vor Jahren den Mut, das auszusprechen, was damals noch als Verbrechen galt, — die Forderung einer Verständigung Polens



Artur Kronig

ist am 6. April 1896 in Lodz geboren. Er besuchte das deutsche Gymnasium zu Lodz und studierte dann Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität zu Warschau. Die schwierige materielle Lage zwang ihn jedoch, das Studium zu unterbrechen. Kronig widmete sich hierauf dem journalistischen Berufe. Gegenwärtig ist er Chefredakteur der „Lodzjer Volkszeitung“ und Vorhändler der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

mit den Nachbarstaaten. So führte er im August 1923 in einer Budgetrede folgendes aus:

„Ich halte es nicht für richtig, in die Fußstapfen eines ausgeprägten Militarismus einzutreten, anstatt eine solche Politik zu führen, die in unseren Verhältnissen die einzig mögliche ist, eine Politik der Verständigung, der Anbahnung von Beziehungen zu unseren großen Nachbarn, dem Deutschen Reich einerseits und Rußland andererseits. Lassen wir uns darüber nicht täuschen, daß Deutschland und Rußland, die heute schwach und unverbündet sind, daß diese Staaten nicht wieder solche Macht altpolen bilden werden, wie einst, denn es sind dies große Völker, die nicht vernichtet werden können. Ich halte eine solche Politik für die gesündeste, die diese Sachlage heute schon in Betracht zieht und bestrebt ist, durch Anbahnung von Beziehungen zu diesen Staaten unsere Politik auf den Weg der Vernunft zu führen. Dies wird uns die Möglichkeit geben, die Ausgaben für das Militär zu verringern, die unseren Staatshaushalt ruinieren.“

Auch in einigen anderen Reden hat Kronig den Militarismus und die großen Ausgaben für das Militärwesen entschieden verurteilt, was ihm immer scharfe Zwischenrufe und Angriffe einbrachte. Als die Rechtsregierung am Ruder war, charakterisierte Kronig ihre Stellungnahme zu der Arbeiterschaft in folgender Weise:

„Die gegenwärtige Regierung hat natürlich für die Angelegenheiten der Arbeiter kein Herz, denn für die Arbeiter hat sie nur Kugeln und Bajonette, aber kein Geld für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Als die Arbeiter streikten, da sie durch die Hungerlöhne zu dem Streik gezwungen waren, als sie den Kampf um ihre Existenz auf-

nahmen, antwortete die Regierung darauf mit der Entsendung von Polizei und Militär, genau so wie einst die Kosaken die Aufstände der Polen unterdrückten.“

Großes Aufsehen erregte die Rede Kronigs zum Budget des Innenministeriums am 21. Juni 1924. Diese Rede wurde von der gesamten deutschen Presse als Glanzleistung hingestellt und von der polnischen Presse lebhaft kommentiert. Außerst scharf rechnete Kronig in dieser Rede mit dem damaligen reaktionären Innenministerium, mit den Polizeikommissionen und Bewältigungsmethoden ab. Auf der rechten Seite des Hauses erregten die Ausführungen Kronigs einen Sturm der Entrüstung, denn noch nie hatte es ein Vertreter der Deutschen gewagt, der polnischen Reaktion so offen die Wahrheit ins Gesicht zu schleudern. Immer wieder wurde die Rede durch heftige Zwischenrufe unterbrochen, die jedoch von Kronig in geschickter Weise pariert wurden. Ganz besonders empörten sich die polnischen Reaktionäre über die klare Feststellung Kronigs, daß Polen ein Nationalitätenstaat sei. So führte Kronig aus:

„Meine Herren, ich will feststellen, daß Sie von einer falschen Voraussetzung ausgehen, und zwar von der Voraussetzung, daß es bei uns in Polen keine Gleichberechtigung geben könne, da Polen ein Nationalitätenstaat sei. Dies ist die falsche Grundlage des politischen Denkens. Polen ist kein Nationalitätenstaat, sondern ein Nationalitätenstaat (säkularer Zwischenruf). Wer es anders behauptet, der dient damit nicht dem polnischen Staate. Ich bin der Ansicht, daß es richtiger ist, der Wirklichkeit klar in die Augen zu sehen und auf dieser tatsächlichen Grundlage das Gebäude des Staates aufzubauen, nicht aber etwas zu erdichten, das tatsächlich nicht vorhanden ist. Wie oft sind hier im Sejm so wie auch vom Präsidenten der Republik Reden gehalten worden, die dahin ausklangen, daß die Polen die einzigen Wirte dieses Landes seien. (Zwischenruf: richtig.) Das ist nicht richtig, denn Polen ist nicht ein Staat der Polen allein, sondern ein Staat der Polen, Deutschen, Juden, Ukrainer und aller anderen Völker dieses Landes. (Säkularer Zwischenruf.)“

Der große Kampf um die Agrarreform, der monatelang im Sejm ausgefochten wurde, fand Kronig auf dem Platze als energischen Verteidiger der Interessen der deutschen Landbevölkerung, der deutschen Bauern. Während die Mehrheit des deutschen Klubs den Großagrarier folgte und die Agrarreform heftig bekämpfte, prägte Kronig als Sprecher der deutschen Sozialisten seine Stellungnahme dahin, daß der Bauer, der das Land bearbeitet, das Recht auf Besitz des Bodens hat und nicht der Großagrarier, der nur vom Schwelge der Ausgebeuteten lebt. Gleichzeitig aber verlangte Kronig entschieden die Beseitigung der deutschen Bauernschaft bei der Landverteilung, da die Mehrheit des Sejm das Land nur den polnischen Bauern zugute kommen lassen wollte.

Als nach dem Sturz im Jahre 1926 der Kampf um die Aenderung der Verfassung und die Vollmacht für die Regierung geführt wurde, nahm Kronig an zwei Reden, die von einflussreicher Kenntnis des Verfassungswesens zeugten, entscheidenden Stellung gegen alle Angriffe auf die Demokratie und das Recht des Volkes. Kronig wies nach, daß nicht eine Aenderung der Verfassung, sondern eine Bewirkung derselben notwendig sei.

Im Verfassungsausschuß entfaltete Kronig als der einzige Vertreter des Deutschen Klubs überhaupt eine sehr rege Wirksamkeit. Der Verfassungsausschuß war eine der tüchtigsten Kommissionen des Sejm, da gerade dort die größte parlamentarische Arbeit geleistet wurde. Ein langwieriger Kampf entbrannte im Verfassungsausschuß, als die rechten Parteien sich an dem die Wahlordnung zugunsten der Minderheiten und der Arbeiterschaft abzuändern. Die Linksparteien hatten einen schwierigen Stand. Ihre Kommissionsvertreter mußten täglich neuen Angriffen gewachsen sein. Gemeinsam mit Niedzialkowski und Bigiencki führte nun auch Kronig den Kampf gegen die Entrechtung unseres Volkes. Die trefflichen Reden Kronigs im Verfassungsausschuß werden noch allen in guter Erinnerung sein, da der Kampf um die Wahlordnung noch nicht weit zurückliegt.

Wiederholt hat Kronig sowohl in den Kommissionen als auch im Plenum das Wort ergriffen, um gegen die Ausbeutung der Arbeiter und Angehörigen, gegen die niedrigen Löhne und Gehälter Stellung zu nehmen. Immer wieder wies Kronig darauf hin, daß das arbeitende Volk in Polen gezwungen ist, ein elendes Dasein zu führen. Er trat ein für weitgehenden Arbeitsschutz und für den Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Kronig hat als erster von der Sejmtribüne herab die brennende Frage des Angestelltenrechts berührt. Er verlangte schon vor Jahren die Einführung eines Gesetzes, das das gesamte Arbeitsverhältnis des Angestellten regelt.

Die amerikanische Mauer, die Polen umgibt, war oftmals Gegenstand energischer Angriffe von Seiten Kronigs. Immer wieder kämpfte er gegen die unnützlich hohen Passgebühren, die den Verkehr zwischen den einzelnen Staaten hemmen. Leider fand Kronig in dieser Beziehung bei der Mehrheit des Sejm kein Verständnis.

Auch die Gleichberechtigung der Konfessionen fand in Kronig ihren Verteidiger. Er war der einzige Vertreter des deutschen Klubs, der zu dem Kontordat mit Rom Stellung nahm und für die evangelische Bevölkerung dieselben Rechte verlangte, wie sie die Katholiken haben.

Wenn die D. S. A. P. diesen Mann wieder auf ihre Liste gestellt hat, so hat sie damit eine Wahl getroffen, die dem Wunsch der gesamten deutschen Bevölkerung entspricht.

Dipl. Ing. Emil Zerbe

Sejmmandat für den Wahlkreis Lobz-Land.

Der Sejmmandat für die Liste 2 für den Wahlkreis Lobz-Land, Dipl. Ing. Emil Zerbe, ist in Lobz gebürtig und mit allen Fragen, Kämpfen und Sorgen seiner Vaterstadt eng verwachsen. Er ist ein ausgezeichnete Kenner der deutschen Gesellschaft in Stadt und Land, ihrer Eigenheiten und ihrer Bedürfnisse.

Emil Zerbe besuchte zur Kuffzeit die staatliche Manufakturindustrie-Schule. Während des großen Völkertieges ging er nach Deutschland, wo er längere Zeit in verschiedenen Maschinenfabriken tätig war. Am Schraubstock und Drehbank lernte er die Nöte der Arbeiterschaft kennen, lernte mit ihnen fühlen und denken, denn es war eine schwere Zeit, die die Werktätigen damals durchlebten. Und so legte diese ernste Zeit, in der ein Arbeiter nichts galt, die ersten Keime in seine Seele, zu arbeiten und zu kämpfen für die erhabenen Ziele des schaffenden Volkes. Nach Polen zurückgekehrt, machte er sein Abiturium an der Lobzer Oberrealschule zur Förderung mittlerer kaufmännischer Bildung. Er ging wieder nach Deutschland, arbeitete in einer Maschinenfabrik und entschied sich dann für das technische Fach. Er bezog die Technische Hochschule in Darmstadt, die er in einer verhältnismäßig kurzen Zeit mit dem Grade eines Diplom-Ingenieurs beendigte.

Während seiner Studienzzeit brach in Deutschland die Revolution aus. Die Wehen einer neuen Zeit, die in dieser schicksalsschweren Stunde durch Deutschland brausten, befruchteten die Keime, die die Arbeitsgemeinschaft am Schraubstock in seine Seele gelegt hatte, und er trat der Sozialdemokratischen Partei bei und wurde bald ein führendes Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Studenten“. Vom Vertrauen der freisinnig gestimmten Studenten getragen, wurde er ins Studentenparlament gewählt, in dem er mit Erfolg für die Interessen seiner Kommissionen wirkte.

Ausgerüstet mit guten Kenntnissen wissenschaftlicher und praktischer Art sowie auf dem Gebiete der politischen Ökonomie lehrte Zerbe nach seiner Heimatstadt zurück in der Zeit der Gärung, der Um- und Neugestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse in Polen. Das Aufleben des Nationalbewusstseins der Völker, das sich mit Beginn unseres Jahrhunderts äußerte, und durch den Krieg noch lebhafter wurde, hat alle Denker zur Stellungnahme gezwungen. So auch Zerbe. Er verstand als Sozialist, daß die Aeußerung dieses nationalen Bewusstseins in reaktionärer Weise geschehen und zum Chauvinismus führen kann, daß diese Aeußerung aber zur Ermächtigung der Völkerschaften in jeder Hinsicht beitragen muß, wenn sie von nationaler Beeinflussung freibleibt. Sollten die Deutschen Polens Organisationen schaffen, die dem werktätigen Volke kulturelle Freiheit erkämpfen, ohne sich von der Allgemeinheit abzuwenden, sollten Organisationen geschaffen werden, die auch allgemein politisch und wirtschaftlich die deutschen Werktätigen verteidigen können, so mußten sie sozialistische Form und sozialistischen Inhalt haben. Nur darin lag die Gewähr

für das Fernhalten von Chauvinismus

in den deutschen Organisationen, nur darin lag für ihn die Garantie, daß die Organisationen der deutschen Werktätigen nicht ins Schlepptau der deutschen Kapitalisten und Nationalisten oder ihrer Schrittmacher geraten werden. Diese Gedanken brachten ihn mit Gleichgesinnten zusammen, vor allem mit den Sejmmandatanten der D. S. A. P. für die Stadt Lobz, Artur Kronig und Oskar Seidler. Die Folge war die Gründung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei im Jahre 1922, deren Vorsitzender er in den ersten 4 Jahren war.

Wiewohl Zerbe der jüngste Abgeordnete im Sejm war, hat er sein Mandat in rühriger und erfolgreicher Weise für die deutschen Werktätigen genutzt. Er war Mitglied der Steuer-, Finanz- und Verkehrskommission im Sejm und galt

als guter Sachverständiger in Steuerfragen,

und was für die Werktätigen noch wichtiger war, er war einer der besten Mitarbeiter in allen Fragen der Sozialgesetzgebung. Ueberdies war er Fraktionsvertreter in den Budget-, Rechts-, Arbeits- und Administrationskommissionen des Sejm bei Behandlung wichtiger Vorlagen und Gesetze. Auch seine Reden im Sejm wie zur Regierungserklärung Grabkiss, zum Stabilisierungsplan der gleichen Regierung, zum Arbeitslosengesetz, zum Budget des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge, zum Budget des Unterrichtsministeriums zeugen von einer beachtenswerten Tätigkeit und vielseitigen Kenntnissen unseres Kandidaten.

Emil Zerbe hat es verstanden, an den maßgebenden Stellen, im Sejm und bei der Regierung, die Bedürfnisse des deutschen Volkes in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zum Ausdruck zu bringen.

In seiner grundlegenden Rede zum Budget des Unterrichtsministeriums, gehalten am 28. Juni 1924, wies er auf die

katastrophale Lage unseres deutschen Schulwesens

und das Unrecht hin, welches unserem Schulwesen zugefügt wird. Bei der willkürlichen Auslegung der be-

stehenden Schulgesetze sind die Grundrechte der Minderheiten, die laut Staatsverfassung garantiert sein sollen, nur ein Fetzen Papier. Nach ausführlicher Schilderung des eines freien demokratischen Staates unwürdigen Zustandes des deutschen Schulwesens in allen Teilgebieten Polens verlangte E. Zerbe im Namen des deutschen Volkes Polens die Einbringung eines Gesetzesentwurfes über das Schulwesen der nationalen Minderheiten.

„Angesichts dessen, daß unser Schulwesen fast zerstört ist, verlangen wir von der Regierung die sofortige Einbringung eines Gesetzesentwurfes über das Schulwesen der nationalen Minderheiten und fordern die Regierung auf, bis zur Annahme dieses Gesetzes für das Weiterbestehen der jetzt noch vorhandenen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache Sorge zu tragen, damit das heutige Status quo rechtskräftig bis zum neuen Gesetz bestehen bleibt. Die bestehenden Verhältnisse sind eine Kette von W. A. für akten. Es ist uns daher unmöglich, dem Unterrichtsministerium das Vertrauensvotum für solch eine Wirtschaft auszubringen.“ (Auszug aus der Sejmrede.)

In Zeiten der Wirtschaftskrise war es E. Zerbe, der von deutscher Seite im Sejm auf das Gespenst des Hungers hinwies, das in seinen Krallen Hunderttausende von Erwerbslosen hielt. Eingehend auf die Ursachen der Krise in der Industrie sowie des gesamten Wirtschaftslebens des Staates, kritisierte er die verkehrte Politik der Regierung und forderte nicht nur das Arbeitslosenfürsorgegesetz, sondern Einleitung einer sofortigen Hilfsaktion der Regierung. Hierbei verlangte er die gesetzliche Regelung für alle Lohnempfänger und dies nicht nur für die körperlichen, wie es vorgelesen war.



Dipl. Ing. Emil Zerbe

„Ich muß von dieser Stelle aus erklären, daß wir einen Unterschied zwischen den Arbeitnehmern nicht kennen, wie ihn die vereinigte Reaktion unserer Rechten und der Pflichtenpartei zwischen den Arbeitnehmern macht. Der geistige Arbeiter, der von der Lohnarbeit lebt, wird von den Industriellen genau so behandelt wie ein körperlicher Arbeiter und unterliegt ebenso der Entlassung und Arbeitslosigkeit...“ „Daher fordern wir auch, daß die Angestellten gleichfalls dem Erwerbslosenfürsorgegesetz unterliegen sollen. Diese Forderung liegt in der Richtung der Beschlüsse der Angestelltenverbände.“ (Auszüge aus der Sejmrede vom 6. März 1924.)

In der Rede zum Budget des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge für das Jahr 1927/8 kamen die Not und die Bedürfnisse des werktätigen Volkes zum Ausdruck. E. Zerbe präziserte in konkreter Form den Schutz der Arbeit aller Werktätigen in Stadt und Land und kritisierte in scharfer Weise die Uebertretungen der bestehenden Schutzgesetze.

„Dies Verlangen wir mit größtem Nachdruck im Namen der Rechte, die der werktätigen Klasse als der Schaffenden zustehen. Der Staat, der nicht imstande ist, seinen schaffenden Kräften die durch die Konstitution verankerten Rechte auf Arbeit und Erwerb zu sichern, muß selbstverständlich seine Erwerbslosen durch Beihilfen vor der Not der Erwerbslosigkeit sichern. Wir verlangen daher, daß die Bestrebungen der Regierung in der Richtung der Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Schaffung von neuen Arbeitskräften gehen.“ (Auszug aus der Sejmrede vom 7. Februar 1927.)

Auch die Rechte des Sejm als Verkörperers des Volkswillens verstand Zerbe zu schützen. Ausgehend davon, daß nur auf dem Wege der Demokratie und nicht durch Diktatur der Regierungen für das werktätige Volk bessere Zustände im Staate geschaffen werden können. Schon zur Zeit der Ministerpräsidentenschaft Grabkiss widerlegte er sich dem Verlangen nach Vollmachten finanzieller Natur, weil er aus der Sejmpraxis genau wußte, daß nur durch den Sejm

eine gerechte steuerliche Belastung für die beschlossenen Bürger in Stadt und Land erreicht werden kann.

„Die Uebergabe der gesetzgebenden Macht, die laut Staatsverfassung einzig und allein dem Sejm als der Vertretung des Volkes zusteht, betrachten wir als gefährlich und zwecklos.“ (Aus der Rede vom 23. November 1923.)

„Das Gleichgewicht des Budgets ist unsere Ueberzeugung nach ein künstliches Gleichgewicht, da es nur dadurch erreicht wurde..., daß dem Volke über seine Wirtschaftskraft hinaus

allzu hohe Steuern

aufgelegt wurden und daß die Ausgaben für die elementaren Bedürfnisse des Volkes im Gegensatz zu den ungeheuren unproduktiven Ausgaben für andere Zweige der Staatswirtschaft stark beschnitten wurden...“

... die Werktätigen haben erkannt, daß die Hoffnungen, die sie in die Regierung Pilsudkis gelegt haben, in Rauch aufgegangen sind. Sie sehen, wie in jeder Lage und bei jeder Maßnahme die Regierung Pilsudkis auf der Wacht der Interessen des Großbesitzes steht. Sie kennzeichnen darum die Regierung Pilsudkis auch mit einem Worte: „arbeiterfeindlich“. Eine arbeiterfeindliche Regierung können wir nicht gebrauchen.“ (Aus der Rede vom 7. Februar 1927.)

Ob es Fragen der deutschen Schule, der Arbeitergesetzgebung

oder der Finanzen und Steuern waren, Emil Zerbe wußte immer ein treffliches, eindrucksvolles Wort zu sagen. Er verstand es ebenso geschickt, Polonitzierungen und Tendenzen wie Arbeiterfeindlichkeit zu geisteln.

Seine Tätigkeit beschränkte sich aber nicht allein auf dem Sejm. Emil Zerbe hat auch in verschiedenen Kommissionen der Lobzer Stadtverwaltung mitgearbeitet. Er sah in der Botschaft der Stadt und war Mitglied des Aufsichtsrates der Gasanstalt. Ferner wirkte er als Mitglied des Krankenkassenrates und anderer Institutionen mit.

Als Abgeordneter und Vertreter der deutschen Werktätigen, ist er Mitglied der Deutschen Liga für Menschenrechte und Vorstandsmitglied der Friedensliga Polens und ferner auch Mitglied der Interparlamentarischen Union.

Nicht weniger wichtig als die Tätigkeit in den öffentlichen gesellschaftlichen Institutionen ist seine Tätigkeit in den Organisationen der deutschen Werktätigen. Es gibt kaum ein schwierigeres, undankbares Amt, welches Emil Zerbe nicht vollübergehend oder dauernd bekleiden mußte. Sei es reinpolitische Parteiarbeit oder auch kulturelle oder gewerkschaftliche Tätigkeit, Schul-, Bildungs- oder Kunstangelegenheiten, so ist ihm bei allem ein erhellender Teil der Arbeit zugestelt worden.

Was aber als besonderes Verdienst des Sejmmandatanten Zerbe betrachtet werden darf, ist die Gründung der Deutschen Abteilungen beim Klassenverband.

Es war viel Ueberlegenheit, Energie und praktisches Können notwendig bevor die Gründung zustande kam. Es bedurfte Ausdauer und großer Anstrengung, um die Gründungszeit zu überstehen, die deutschen Abteilungen in ihrer Existenz zu sichern. Bei Wirtschafts- und Lohnverhandlungen, bei Schlichtung von Konflikten zwischen Arbeit und Kapital mußte und steuerte Emil Zerbe seinen Mann. Hier hat Emil Zerbe unbestritten von allen Beteiligten das größte Verdienst.

Paul Fischer

Kandidat der D. S. A. P. auf der Senatsliste der Wojewodschaft Lobz.

Gymnasialdirektor Paul Fischer ist von selten der D. S. A. P. als Kandidat auf die Senatsliste Nr. 2 für die Wojewodschaft Lobz aufgestellt worden.

Paul Fischer war in seinen Jugendjahren Büroangestellter. Im Juni des Jahres 1908 erlangte er am Alexandergymnasium zu Riga das Reifezeugnis. Darauf studierte er ein Jahr Mathematik an der Universität in Petersburg. Die zwei folgenden Jahre verbrachte er als Student auf der mathematischen Fakultät in Dorpat. Im Sommersemester 1911 studierte er Mathematik und Pädagogik an der Universität in Tübingen, wo er das Amt eines Vorstandsmitgliedes der Abteilung für Politik und Staatswissenschaften bei der Tübingener Freistudentenschaft bekleidete. Sein letztes Studienjahr verbrachte er wieder in Dorpat, wo er seine pädagogische Fachprüfung für das Amt eines Oberlehrers bestand. In Dorpat war Paul Fischer ein tätiges Mitglied des studentischen sozialistischen Klubs. Darauf war er Assistent an den Hochschulkursen in Dorpat und gleichzeitig Observator auf der Universitäts-wetterwarte. Im Herbsthalbjahr 1913 bekleidete er am Lehrerseminar in Wefenberg, Estland, das Amt eines Erziehers und Mathematiklehrers. Von 1914 bis 1920 war er als Oberlehrer an einem Lobzer Gymnasium tätig. In den Jahren 1920-25 war er Direktor des Deutschen Gymnasiums in Sompolno. Unter der vorzüglichen Leitung Fischers erlebte das Sompolnoer Gymnasium seine Blütezeit.

Das Schuljahr 1925/26 verbrachte Paul Fischer als Mathematikoberlehrer am Deutschen Gymnasium in Bromberg und jetzt bekleidet er das Amt des Direktors des Jyterzer Deutschen Gymnasiums. Paul Fischer ist Mitbegründer unserer Partei und tätiges Mitglied im Ausschuß für Kultur und Bildung. Auch ist er Mitbegründer des Lobzer Deutschen Lehrervereins und Vorstandsmitglied des Schul- und Bildungvereins.